

Gott macht Geschichte! – Das Evangelium des Daniel

ein Vers-für-Vers Kommentar

(Bibeltexte, wenn nicht anders angegeben, Schlachter 2000)

Daniel Kapitel 6

Eine Bitte zuvor: Dies ist ein Entwurf. Machen Sie Vorschläge zur Verbesserung, senden Sie nötige Berichtigungen, schicken Sie Kommentare. Auch Ihre Fragen sind willkommen und werden, soweit wie möglich, beantwortet. Schreiben Sie an Initiative.Bibel@gmail.com

Daniel 6, 1

Daniel 6, 1: „Und Darius, der Meder, empfing das Königreich, als er 62 Jahre alt war.“

Nabonid, der oberste Herrscher von Babylon, residierte etwa zehn Jahre in der großen Oase Tayma in Arabien. Belsazar, sein Sohn, *empfing* von ihm *das Königreich* als sein Mitregent. Er amtierte in Babel, war ab 552 v. Chr. der König von Babylon. Das Kapitel 5 endet damit, dass Belsazar ermordet wurde. Bis zum Jahr 543 v. Chr. wurden von ihm ausgefertigte Dokumente gefunden. Damit verschwindet er aus der Geschichte. Es ist naheliegend anzunehmen, dass das mit seinem plötzlichen gewaltsamen Tod zu tun hat. Die Rückkehr Nabonids 542 v. Chr. von Arabien nach Babylon wird damit in Zusammenhang stehen. Auch in den späteren Kämpfen gegen die Meder und Perser ist nur noch von Nabonid zu lesen.

Ab dem Frühjahr 539 v. Chr. griff der Perserkönig Kyrus II., vereint mit den Medern, babylonisches Gebiet an. Im September fand die entscheidende Schlacht um die Festung Opis statt, im Oktober marschierten seine Truppen kampflos in Babel ein. Nabonid wurde in der Hauptstadt gefangen genommen. Alle von ihm errichteten Bauwerke wurden zerstört, alle Inschriften die ihn (und sicher auch Belsazar) zum Inhalt hatten, vernichtet.

Im ersten Vers von Kapitel 6 begegnet uns das Wort *empfing* wieder. *Und Darius, der Meder, empfing das Königreich, als er 62 Jahre alt war.* Natürlich konnte auch er das Königreich nur von einem *empfangen*, der über ihm stand. Nach dem Ende des Neubabylonischen Reiches *empfing er das Königreich* Babylon vom siegreichen Perserkönig Kyrus II. Er wurde, wie Belsazar, ein Mitregent des obersten Herrschers. Im Altertum war es nicht unüblich, dass der Titel ‚König‘ nicht nur auf Monarchen angewandt wurde, sondern auch auf deren regionale Herrscher oder Statthalter.

Wer war *Darius, der Meder*? Er ist zunächst einmal nicht zu verwechseln mit dem späteren persischen König Darius I., der erst von 522 an bis 486 v. Chr. regierte. Die geschichtliche Identifizierung von *Darius, dem Meder*, ist schwierig. Es wurden bisher keine schriftlichen Aufzeichnungen über einen König Darius gefunden, der medischer Herkunft war. So ist anzunehmen, dass *Darius* (der Mächtige), nicht der eigentliche, sondern ein Ehrenname war. Wer über das sehr fruchtbare Zweistromland herrschte, war tatsächlich *Darius*, er war bedeutend und mächtig. Auch Gaius Octavius, der erste römische Kaiser von 27 v. Chr. bis 12 n. Chr., ist bis heute unter seinem Ehrennamen Augustus (der Erhabene) bekannt.

Wer stammte aus Medien und führte diesen Ehrennamen *Darius* (der Mächtige)? Dafür kommen zwei Männer infrage, Gobryas I. oder Gobryas II.

Gobryas I. (babylonisch Ugbaru), verwaltete unter dem babylonischen König Nabonid als Gouverneur die medische Provinz Sargatien, nördlich von Babylon. Nach dem siegreichen Vordringen der Meder und Perser unter Kyrus II. wechselte er die Seiten und schloss ein Militärbündnis mit dem Perserkönig. Als Gegenleistung war ihm die Position als Statthalter von Babylon zugesichert worden. Am 6. Oktober 539 v. Chr. zog Gobryas I. mit seinen Soldaten und dem Heer Kyrus' II. kampflos in Babel ein. Er regierte nur für kurze Zeit das Land. Nach der Nabonid-Chronik verstarb er schon ein Jahr später, am 18. Oktober 538.

Gobryas II. (babylonisch Gubaru) wurde 536 v. Chr., drei Jahre nach der Machtübernahme durch Kyrus II., zum Statthalter von Babylon ernannt. Er regierte bis etwa 522 v. Chr. mit großer Machtfülle über das gesamte frühere babylonische Gebiet. Da er zu dieser Zeit *62 Jahre alt war*, regierte er bis zu einem Alter von 75 Jahren. Da Gobryas I. (Ugbaru) nur ein Jahr im Amt war, handelt es sich bei *Darius, der das Königreich empfangt*, um Gubaru. Diese Annahme wird bestätigt durch die Einleitung zu Kapitel 9. Weil es bei Ugbaru kein zweites Regierungsjahr gab, muss es sich bei Darius um Gubaru gehandelt haben. Sein Vater Ahasveros war Meder. Er ist nicht zu verwechseln mit dem späteren Perserkönig Ahasveros, der erst von 486 bis 464 v. Chr. regierte.

Daniel 9, 1: „Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes Ahasveros“, von medischer Abstammung, der zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden war, im ersten Jahr seiner Regierung achtete ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, von der das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war, dass die Verwüstung Jerusalems in 70 Jahren vollendet sein sollte.“

Daniel 6, 2

Daniel 6, 2: „*Darius aber befand es für gut, 120 Satrapen über das Reich zu setzen, die im ganzen Reich [verteilt] sein sollten,*“

Als erste berichtete Maßnahme des neuen Königs von Babel ordnete Darius eine Verwaltungsreform an. *Darius aber befand es für gut*. Luther, die Elberfelder und die Wuppertaler Studienbibel übersetzen: *Es gefiel Darius*. Beide Varianten zeigen, dass der König seinen Beschluss aus freien Stücken und nach einiger Überlegung in die Tat umsetzte. Er war in seinen Entscheidungen also ziemlich frei von Kyrus II., dem er als Mitregent verantwortlich war.

Darius aber befand es für gut, 120 Satrapen über das Reich zu setzen, die im ganzen Reich [verteilt] sein sollten. Es handelte sich um ein riesiges Gebiet, für das ihm Verantwortung übertragen worden war: Mesopotamien, Syrien, Phönizien und Palästina. Das umfasste etwa den heutigen Iran, Syrien, den Libanon und Israel mit den Palästinensergebieten.

Dieses Reich des Darius sollte gut verwaltet werden. Deshalb teilte er es in 120 Satrapien ein. Das war eine verhältnismäßig große Anzahl von Spitzenleuten der Verwaltung, die ungefähr die Funktion heutiger Gouverneure oder Statthalter hatten. Sie leiteten eine große Provinz sowohl politisch/administrativ als auch militärisch. Der Satrap hatte für den Großkönig Steuern einzutreiben und diesem im Kriegsfall Truppen zu stellen.

Satrapen gab es jedoch auch schon unter Nebukadnezar II., wie wir in Kapitel 3 lasen.

Daniel 3, 2: „Und der König Nebukadnezar ließ die Satrapen, Vorsteher und Statt-

halter versammeln, die Räte, Hofschatzmeister, Richter und Gerichtsbeamten samt allen Provinzvorstehern, damit sie zur Einweihung des Bildes kämen, das der König Nebukadnezar aufgestellt hatte.“

Die Satrapen waren auch unter den Vornehmsten der tausend Großen, die Belsazar eingeladen hatte.

Daniel 5, 1: Der König Belsazar veranstaltete für seine tausend Großen ein prächtiges Mahl und trank Wein vor den Tausend.“

Der Umstand, dass Darius die Satrapien beibehielt zeigt, dass der neue König sehr behutsam bei seiner Verwaltungsreform vorging. Die Regierungsbezirke wurden neu eingeteilt, es wurden zum Teil andere Spitzenbeamte eingesetzt, aber das bewährte babylonische System blieb bestehen. Überhaupt änderte sich für die Bewohner Babylons mit dem Wechsel der Macht zu den Medern und Persern nicht viel.

Die einflussreichen Marduk-Priester hatten insgeheim zuvor schon mit Kyrus II. gegen den ihnen verhassten Nabonid konspiriert, der den assyrischen Mondgott Sin verehrte. Der Perser machte ihnen Hilfszusagen und bot sich als Regierungsalternative an. Die Priester feierten Kyrus dann auch als ihren Befreier und seine Soldaten konnten kampflos in Babel einmarschieren. Nach der Übernahme der Macht erneuerte und bestätigte Kyrus den Marduk als obersten Gott Babylons und huldigte ihm. Das war die Voraussetzung dafür, dass ihn die Priester im März 538 v. Chr. zum babylonischen König ernennen konnten. Kyrus setzte dann Darius, den Meder, als Unterkönig ein.

Daniel 6, 3

Daniel 6, 3: „und über diese drei Minister, von denen Daniel einer war; diesen sollten die Satrapen Rechenschaft ablegen, damit der König keinen Schaden erleide.“

Der Satz begann mit dem Vers 2 so: ‚Darius aber befand es für gut, 120 Satrapen über das Reich zu setzen, die im ganzen Reich [verteilt] sein sollten,‘ *und über diese* setzte der König *drei Minister*. Der Begriff im Urtext, den Schlachter 2000 mit Minister wiedergegeben hat, scheint nicht leicht zu übersetzen zu sein. Andere sprechen von Fürsten, hohen oder obersten Beamten oder Amtsträgern, Chefministern, Oberpräsidenten, Oberstatthaltern oder Bevollmächtigten, *von denen Daniel einer war*.

In den Kapiteln 2 und 4 erfuhren wir von der hohen Verantwortung, die dem Daniel von Nebukadnezar übertragen worden war, nachdem er ihm Träume auslegte.

Daniel 2, 48: „Darauf machte der König den Daniel groß und gab ihm sehr viele Geschenke und setzte ihn zum Herrscher über die ganze Provinz Babel und zum Oberhaupt über alle Weisen von Babel.“

4, 5: „bis zuletzt Daniel vor mich kam, der Beltsazar heißt nach dem Namen meines Gottes, und in welchem der Geist der heiligen Götter ist; vor dem erzählte ich meinen Traum: Beltsazar, du Oberster der Schriftkundigen, von dem ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dass kein Geheimnis dir zu schwierig ist, [vernimm] das Traumgesicht, das ich gesehen habe, und sage mir, was es bedeutet!“

Daniel, obwohl Nebukadnezar ihm den Namens seines heidnischen Götzen Bel gegeben hatte, blieb seinem Gott Jahwe treu. Er nahm an den Gottesdiensten und Feiern in den Tempeln Babels nicht teil. Der Oberste der Weisen, der Traumdeuter, Wahrsager, Zauberer, Chaldäer, aller Priester, konnte er nur unter dem besonderen Schutz Nebukadnezars sein. So ist verständlich, dass er mit des Königs Tod seine Positionen verlor. Neun Jahre später kannte ihn Belsazar, der König von Babel, nicht einmal mehr mit Namen.

Daniel 5, 3: „Sobald nun Daniel vor den König hineingeführt worden war, ergriff der König das Wort und sprach zu ihm: Bist du Daniel, einer der Weggeführten von Juda, die mein Vater, der König, aus Juda hergebracht hat?“

Darius, dem neuen Herrscher über Babylon, war gewiss die Begebenheit erzählt worden, wie Daniel dem Belsazar mutig seinen Untergang vorhersagte. Er muss auch von den besonderen Fähigkeiten des Daniel gehört haben, von der hohen Verantwortung, die er unter Nebukadnezar hatte. Daniel erhielt also in seinen alten Tagen, wie bei Nebukadnezar, wieder eine führende Position, diesmal im medisch/persischen Staatsdienst. Wurde er im Alter von etwa 18 Jahren aus Juda verschleppt, dann war er nun um die 88 Jahre alt.

Diesen drei Ministern, von denen Daniel einer war, sollten die Satrapen Rechenschaft ablegen, damit der König keinen Schaden erleide. Das kann so verstanden werden, dass die drei darüber zu wachen hatten, dass Korruption verhindert oder reduziert würde. Eventuell hatte die sich unter Nebukadnezars Nachfolgern ausgeweitet.

Daniel 6, 4

Daniel 6, 4: „*Da sich nun dieser Daniel vor allen Ministern und Satrapen auszeichnete, weil ein so vortrefflicher Geist in ihm war, so nahm sich der König vor, ihn über das ganze Reich zu setzen.*“

Auffällig ist, dass im ganzen Kapitel 6 Daniel, ‚Gott ist mein Richter‘, nur noch mit seinem hebräischen Namen genannt wird. Sein babylonischer Name Beltsazar, ‚Bel schütze den König‘, war auch in Kapitel 5 nur noch von der Königinmutter gebraucht worden. Der König Belsazar sprach ihn geringschätzig mit ‚Daniel, einer der Weggeführten aus Juda‘, an. Darius aber war er wohl als der Prophet Daniel bekannt gemacht worden, als ein Mann, der die Zukunft voraussagen konnte.

Da sich nun dieser Daniel vor allen Ministern und Satrapen auszeichnete. Das setzt einige Zeit der Bewährung in der Amtsführung voraus. Darius muss die Ergebnisse Daniels mit denen der beiden anderen Minister verglichen und große Unterschiede festgestellt haben. Das kam daher, *weil ein so vortrefflicher Geist in ihm war.* Damit stellte auch Darius das fest, was schon Nebukadnezar in Kapitel 4 mit dem Geist der heiligen Götter umschrieben hatte.

Daniel 4, 15: „Diesen Traum habe ich, König Nebukadnezar, gesehen; du aber, Beltsazar, gib die Auslegung, weil alle Weisen meines Reiches nicht imstande sind, mir die Deutung zu verkünden; du aber kannst es, weil der Geist der heiligen Götter in dir ist!“

Nebukadnezars Tochter, die Königinmutter in Kapitel 5, übernahm die Formulierung ihres Vaters, als sie Daniel ihrem Sohn Belsazar gegenüber beschrieb.

Daniel 5, 11: „Es gibt einen Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist und bei dem in den Tagen deines Vaters Erleuchtung, Verstand und Weisheit gleich der Weisheit der Götter gefunden worden ist, sodass dein Vater, der König Nebukadnezar, ihn zum Obersten der Traumdeuter, Wahrsager, Chaldäer und Zeichendeuter bestimmt hat –

12: ja, dein Vater, o König! –, ganz allein deshalb, weil bei ihm ein vortrefflicher Geist, Verstand und Scharfsinn gefunden wurde zur Deutung von Rätseln und zur Auflösung von Knoten, nämlich bei Daniel, dem der König den Namen Belshazzar gab. So lasse man nun Daniel rufen; der wird dir die Deutung sagen!“

Der weniger fromme König Belsazar sprach dann nicht mehr vom Geist der heiligen Götter, sondern nur noch vom Geist der Götter.

Daniel 5, 14: „Ich habe von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir sei und dass Erleuchtung und Verstand und außerordentliche Weisheit bei dir gefunden werden.“

Allerdings war dieser *so vortreffliche Geist*, den Darius bemerkte, nicht der Geist der heiligen Götter, sondern der Geist Gottes. Er gab Daniel Erleuchtung, Verstand, Weisheit, einen vortrefflichen Geist, Scharfsinn zur Deutung von Rätseln und zur Auflösung von Knoten.

Daniel 6, 5

Daniel 6, 5: „Da suchten die Minister und Satrapen eine Anklage gegen Daniel zu finden im Hinblick auf die Regierungsgeschäfte; aber sie konnten keine Schuld oder irgendetwas Nachteiliges finden, weil er treu war und keine Nachlässigkeit noch irgendein Vergehen bei ihm gefunden werden konnten.“

„Da sich nun dieser Daniel vor allen Ministern und Satrapen auszeichnete, weil ein so vortrefflicher Geist in ihm war, so nahm sich der König vor, ihn über das ganze Reich zu setzen“, so lautete der letzte Vers. Dass sich der König vornahm, Daniel über sein ganzes Reich zu setzen, bedeutete für die beiden anderen Minister eine Degradierung. Noch hatte Darius nur von dem gesprochen, was er sich vorgenommen hatte, noch war kein Dekret ausgefertigt worden. Noch war Zeit etwas gegen die Planung des Königs zu unternehmen, um deren Ausführung zu verhindern. Schließlich ging es um die höchsten Verwaltungsposten, um gute Einnahmen, um ihr gesellschaftliches Ansehen. Da musste schnell gehandelt werden.

Da suchten die Minister und Satrapen eine Anklage gegen Daniel zu finden. Die beiden Minister gewannen die Satrapen für ihr Bemühen, Daniel nach Kyrus und Darius als Dritten im Reich zu verhindern. Versprachen sie den Satrapen eine wohlwollende Beurteilung ihrer künftigen Amtsführung? Gaben sie ihnen Bestechungsgeschenke? Überzeugten sie mit dem Argument, dass dieser Jude eine so ganz andere Religion hatte, als sie alle? Es mag von allem etwas gewesen sein.

Da suchten die Minister und Satrapen eine Anklage gegen Daniel zu finden im Hinblick auf die Regierungsgeschäfte. Daniel wurde also bespitzelt, alle seine Amtshandlungen wurden unter die Lupe genommen, seine Mitarbeiter ausgefragt, seine Abrechnungen überprüft. Das Ergebnis muss für die Minister und für die Satrapen frustrierend gewesen sein: *Aber sie konnten keine Schuld oder irgendetwas Nachteiliges finden.* Daniel war weder korrupt noch fahr-

lässig, er war weder parteiisch noch irgendwie anders ungerecht, sondern in allem gesetzes-treu.

Hieran wird sichtbar, was von ihm gerühmt wurde, sein außerordentlicher Verstand, seine Weisheit, sein vortrefflicher Geist und sein Scharfsinn: *Weil er treu war und keine Nachlässigkeit noch irgendein Vergehen bei ihm gefunden werden konnte.* Die Intrige lief erst einmal ins Leere. Die sich zusammengetan hatten, fanden keinen Grund, Daniel bei Darius wegen irgendeines Vergehens anzuklagen.

Einer Intrige sind wir schon einmal in Kapitel 3 begegnet, wo wahrscheinlich in ihrer Beförderung übergangene Chaldäer Daniels Freunde anklagten.

Daniel 3, 8: Deswegen traten zur selben Stunde etliche chaldäische Männer herzu und verklagten die Juden.“
12: „Nun sind da jüdische Männer, die du über die Verwaltung der Provinz Babel bestellt hast, Sadrach, Mesach und Abednego. Diese Männer, o König, achten nicht auf dich, dienen deinen Göttern nicht und beten das goldene Bild nicht an, das du aufgestellt hast.“

Daniel 6, 6

Daniel 6, 6: „Da sprachen jene Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn im Gesetz seines Gottes!“

Nach der Ratlosigkeit wegen dem vergeblichen Bemühen, Daniel einen Fehler in seiner Amtsführung nachzuweisen, war intensive Beratung nötig. Das waren intelligente Menschen mit Ausdauer, die der König als Minister und als Satrapen eingesetzt hatte. Ein Misserfolg vermochte sie nicht so leicht von einem wichtigen Vorhaben abzuhalten. Konnte ein Ziel nicht sofort erreicht werden, dann musste man es auf einem anderen Weg versuchen. Scharfsinnig entwickelten sie in einer konspirativen Versammlung eine andere Strategie.

Da sprachen jene Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden. Da schwingt widerwillige Bewunderung mit. Keiner der gewieften Intriganten hatte etwas Negatives in Daniels Ausführung seiner Verantwortlichkeiten finden können. Das hatte niemand erwartet. Wo sonst konnte *dieser Daniel* angreifbar sein, der sich so konsequent an die Gesetze der Meder und Perser hielt? Es gab einen Bereich in seinem Leben, da war er nicht konform, nicht mit den Chaldäern, nicht mit den Medern. Da mussten sie ansetzen. *Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn im Gesetz seines Gottes!*

Das ist eine interessante Aussage. Sie zeigt, dass sich Daniel all die vielen Jahre offen und öffentlich zu seinem Glauben an den Gott Israels bekannte. Er hat ihn nicht verschämt geheim gehalten, um ja nicht aufzufallen, um nicht anzuecken. Für die Menschen seiner Umgebung war es erkennbar, *dieser Daniel* lebt den Glauben an seinen Gott aus, er ist anders.

Christen leben heute in den westlichen Ländern in einer nachchristlichen Zeit. Die meisten Menschen sind ungläubig, abergläubig oder nur noch in einem Kirchenregister eingetragen, ohne Bezug zum Glauben. An Daniels Beispiel in einer heidnischen Welt stellt sich die Frage, sind wir als Christen erkennbar, unterscheiden wir uns noch?

Die große Gruppe der Verschwörer hatte nun eine Aufgabe. Sie mussten das *Gesetz seines Gottes*, des Gottes Daniels, studieren, um einen Angriffspunkt für ihren Anschlag zu finden. Immer wieder gibt es Menschen, welche die Bibel nicht für sich selbst lesen, sondern gegen andere, um deren Fehler aufzudecken. In Psalm 37 finden wir die Beschreibung des Lebens von Daniel und das Anliegen seiner Feinde.

Psalm 37, 30: „Der Mund des Gerechten verkündet Weisheit, und seine Zunge redet
31: Recht. Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen, und seine Schritte
32: wanken nicht. Der Gottlose lauert auf den Gerechten und sucht ihn zu töten.“

Was ist *das Gesetz* des Gottes Israels, des Gottes Jesu, des Gottes der Christen? Generell sind damit die Aussagen Gottes durch seine Propheten und Apostel gemeint, das Alte und das Neue Testament. Gott hat uns seinen Willen, seine Gebote, in der Heiligen Schrift mitgeteilt. Sie zu beachten und zu befolgen bringt Segen, schenkt Frieden.

Psalm 19, 8: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen, es erquickt die Seele; Das Zeugnis des Herrn ist zuverlässig, es macht den Unverständigen weise.“

Daniel 6, 7

Daniel 6, 7: „Darauf bestürmten jene Fürsten und Satrapen den König und sprachen: König Darius, mögest du ewig leben!“

Jene Fürsten und Satrapen waren also in ihren Beratungen zu einem Ergebnis gekommen. *Darauf*, nachdem ihr Plan gefasst war, nachdem sie wussten, wie sie vorgehen wollten, *bestürmten jene Fürsten und Satrapen den König*.

Kannten etwa *jene Fürsten und Satrapen* das Gesetz des Gottes Daniels, dass sie zu einem schnellen Entschluss kommen konnten? Das ist unwahrscheinlich. Auch in der umfangreichen Bibliothek aus Nebukadnezars Zeiten wird das Gesetz der Juden nicht auf Tontafeln aufbewahrt worden sein. Also mussten sie recherchieren. Sie mussten Gespräche führen. In der Zeit der Verbannung entstanden überall an den Orten, an denen Judäer ansässig geworden waren, Synagogen. Hier, besonders bei den Vorstehern der Gebets- und Andachtsstätten, konnte man sich am Glauben der Minderheit interessiert zeigen. Dort gab es die Rollen mit den Schriften des Mose, der Propheten, der Psalmen und anderer Weisheitsliteratur.

Der Fokus lag jedoch auf der Frage, wo sich das Gesetz dieses Volkes von den religiösen Gesetzen der Chaldäer unterschied. Die Meder und die Perser respektierten den Glauben Babylons, förderten ihn sogar. Auch der neue Herrscher Darius betete den großen Bel an, verehrte die anderen Götter des eroberten Landes. Er nahm an Prozessionen zu deren Ehren teil. Hierbei wurde schnell eines deutlich: Daniel war bei solchen Gelegenheiten niemals dabei und auch die Juden, welche die Synagoge besuchten, wurden nie gesehen. Warum nicht? Ihr Gesetz erlaubte ihnen die Anbetung dieser fremden Götter, die sie als Götzen betrachteten, nicht.

Anstatt in den Tempeln und bei religiösen Feiern des Landes dabei zu sein, kamen sie sabbats in ihren Synagogen zusammen. Dort trafen sie sich auch sonst zu ihren Gebeten oder sie verrichteten ihre Anbetung öffentlich, wo sie sich gerade befanden. Die regelmäßige Anbetung war also bei den Juden Pflicht, das verlangte ihr Gesetz.

Das war die Lösung! Diesen so konsequenten Daniel, dem sein Glaube so wichtig war, den müssten sie irgendwie daran hindern, anbeten zu dürfen. Wer aber konnte diesem mächtigen alten Mann, dem Darius mehr vertraute, als ihnen allen, das Gebet verbieten? Nur ein noch mächtigerer, und das war der König selbst. Nur konnten sie nicht so einfach zu ihm mit dem Ansinnen kommen, dem Daniel das Beten zu verbieten. Das müssten sie schlauer anfangen. Sie müssten aus der ganzen Angelegenheit einen Staatsakt machen, wie damals die ältesten unter ihnen bei Nebukadnezar. Die drei jüdischen Gouverneure hatten sich vor dem goldenen Standbild nicht anbetend niedergeworfen, weil ihr Gesetz das verbot.

Die Lösung bestand also darin, den Darius dazu zu bringen, ein Gesetz zu erlassen, das gegen das jüdische Gesetz stand. Sie wussten auch schon genau, wie sie den arglosen König überlisten könnten. Nun gab es kein Halten mehr. *Darauf bestürmten jene Fürsten und Satrapen den König und sprachen: König Darius, mögest du ewig leben!*

Die meisten Übersetzungen drücken hier Eile aus: *Sie eilten, kamen eilends, sie stürzten oder stürmten zum König hinein.* Gewiss *bestürmten* sie Darius dann, eine schnelle Entscheidung gemäß ihrem vorgefassten Plan zu treffen. Auch Aufregung schwingt hier mit.

Daniel 6, 8

Daniel 6, 8: „Sämtliche Minister des Königreichs, die Vorsteher und Satrapen, die Räte und die Statthalter erachten es für ratsam, dass eine königliche Verordnung aufgestellt und ein Verbot erlassen werde, wonach jeder, der innerhalb von 30 Tagen irgendeine Bitte an irgendeinen Gott oder Menschen richtet, außer an dich allein, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll.“

„König Darius, mögest du ewig leben!“ So begann der Sprecher der großen Gruppe den Vortrag ihres gemeinsamen Anliegens. Dreimal, in den Kapiteln 2, 4; 3, 9 und 5, 10, lasen wir bei den Königen Nebukadnezar und Belsazar die übliche Anrede: „O König, mögest du ewig leben!“ Dass die Intriganten von dieser Formel abwichen und des Königs Namen einfügten, hat etwas Schmeichlerisches.

Sämtliche Minister des Königreichs, die Vorsteher und Satrapen, die Räte und die Statthalter erachten es für ratsam. Das war eine glatte Lüge. Dass *sämtliche Minister des Königreichs*, das Ansinnen, das sie vortragen wollten, *für ratsam erachteten*, war falsch. Der dritte Minister, den sie den Löwen vorwerfen lassen wollten, Daniel, war nicht unter ihnen. Auch *die Vorsteher, die Räte und die Statthalter* waren nicht eingeweiht.

Dem Darius wurde eine breite Bewegung vorgegaukelt, die es nicht gab. Die Gruppe stellte es so dar, als würde sie im Auftrag aller wichtigen Leute des Reiches reden. Die Positionen *der Vorsteher und Satrapen, der Räte und der Statthalter* wurden zu Kapitel 3, 2 erklärt. Dass die Ämter immer noch existierten zeigt, dass die neuen Herrscher weitgehend das babylonische Verwaltungssystem übernommen hatten.

Alle die aufgeführten Verantwortungsträger würden *es für ratsam erachten, dass eine königliche Verordnung aufgestellt und ein Verbot erlassen werde.* Nun kommen diese Leute zur Sache. Darius wird zum Handeln aufgefordert. Er soll einer schriftlichen Anordnung zustimmen, die ein strenges Gebot folgenden Inhalts haben würde: *Dass jeder, der innerhalb von 30 Ta-*

gen irgendeine Bitte an irgendeinen Gott oder Menschen richtet, außer an dich allein, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll.

Darius hatte also königliche gesetzgebende Befugnisse. Er konnte Satzungen geben, Dekrete und Gesetze verfügen. Was die ungerufenen Berater ihm nun vorschlugen, muss dem König geschmeichelt haben. Es ging seinen Leuten scheinbar darum, dass alle wichtigen Würdenträger ihn uneingeschränkt akzeptierten. 30 Tage lang, sollten sie ihre Unterwerfung unter das neue Regime demonstrieren. Nichts sollte während dieser Zeit ohne ihn gehen, keine Bitte, kein Gebet. Das meinte sicher nicht das tägliche Miteinander. Die Bitte um ein Brot sollte gewiss nicht mit einer solch drastischen Strafe belegt werden. So viele Löwen hatte der König nicht. Es ging vornehmlich um das religiöse Leben. Der König sollte für 30 Tage zum obersten Gott Babylons gemacht werden.

Auch wenn die Meder und Perser das Verwaltungssystem der Babylonier übernommen hatten, die Ausführung der Todesstrafe war neu. Nebukadnezar hatte noch zur Demonstration seiner uneingeschränkten Macht den Schmelzofen einheizen lassen. Bei den Persern sollten Löwen das Urteil vollstrecken, eine Todesart, die später auch die Römer übernahmen.

Daniel 6, 9

Daniel 6, 9: „Nun, o König, erlasse das Gebot und unterschreibe das Edikt, das nicht abgeändert werden darf nach dem Gesetz der Meder und Perser, welches unwiderruflich ist!“

Nun, o König, erlasse das Gebot und unterschreibe das Edikt. Hatte er nicht tüchtige Mitarbeiter? Sie hatten schon eine gute Vorarbeit geleistet. Der Gesetzesentwurf wurde ihm unterschriftsreif vorgelegt. Es gab diesmal keine langen Diskussionen, kein Gezerre mit zum Teil lästigen Beratern, um die richtige Formulierung. Wenn so viele wichtige Leute an dem Papier gearbeitet hatten, dann konnte er dem bedenkenlos zustimmen.

Die Intriganten hatten es eilig, sie übten Druck aus auf Darius. Das lasen wir schon in Vers 7: ‚Darauf bestürmten jene Fürsten und Satrapen den König.‘ Die Sache musste sofort festgemacht werden; Zeit zum Nachdenken für den König konnte ihr Vorhaben gefährden. Sollte er bemerken, dass sein wichtigster Mann, Daniel, nicht eingeweiht war und ihn zu Rate ziehen, dann wäre ihr Plan gescheitert. Dem Teufel pressiert es, sagt ein Sprichwort.

Es ist bis heute ein beliebter Trick, Menschen in einer Entscheidungssituation unter Druck zu setzen: ‚Das ist eine einmalige Angelegenheit, die nie wiederkehrt! Das Angebot gilt nur noch heute! Nach Ihnen warten schon die nächsten Interessenten. Sie müssen jetzt zugreifen, morgen wird es zu spät sein! So günstig bekommen Sie dieses Produkt nie wieder.‘ So und ähnlich agieren Verkaufsstrategen. Nur keine Zeit zum Nachdenken lassen! Dabei könnte der gute Rat, erst einmal eine Nacht vor einer wichtigen Entscheidung zu schlafen, oft vor unüberlegtem Handeln und vor Schaden bewahren.

Unterschreibe das Edikt, das nicht abgeändert werden darf nach dem Gesetz der Meder und Perser, welches unwiderruflich ist! Spätestens jetzt hätten bei Darius die Alarmglocken läuten müssen. Es ging also bei seiner Unterschrift um etwas Wichtiges, Unabänderliches, Unwiderrufliches. Das musste doch überdacht werden. Gut Ding muss Weile haben, sagt eine andere bewährte Spruchweisheit.

Nach dem Gesetz der Meder und Perser, welches unwiderruflich ist! Das Reich der Meder und Perser war zu dieser Zeit ein gemeinsames Reich, unter einem Gesetz. Meder und Perser teilten sich die Macht, wie der Mederkönig Darius unter dem persischen Oberherrscher Kyrus zeigt. Ihre Gesetzgebung hatte eine Besonderheit: Ein *Gesetz der Meder und Perser*, war *unwiderruflich*. Das brachte Jahrzehnte später den Perserkönig Ahasveros in Verlegenheit.

Esther 8, 9: „So schreibt nun im Namen des Königs betreffs der Juden, so wie ihr es für gut haltet, und versiegelt es mit dem Siegelring des Königs; denn eine Schrift, die im Namen des Königs geschrieben und mit dem Siegelring des Königs versiegelt worden ist, kann nicht widerrufen werden.“

Auch Ahasveros hatte sich durch falsche Informationen dazu bringen lassen, ein Edikt zu erlassen, das er nicht mehr widerrufen konnte. Es hätte die Juden der Vernichtung preisgegeben. Der König erkannte später, dass er zu weit gegangen war. Deshalb genehmigte er der jüdischen Königin und ihrem Adoptivvater Mordechai, ein Gesetz herauszugeben, das den Juden erlaubte, sich zu wehren.

Daniel 6, 10

Daniel 6, 10: „*Daraufhin unterschrieb der König das Edikt und Verbot.*“

Daraufhin, auf das Bestürmen, auf das Drängen seiner Fürsten und Satrapen hin, *unterschrieb der König das vorgelegte Edikt und Verbot*. Darius unterschrieb auch deshalb, weil ihm vorgegaukelt worden war, das sei der Wunsch sämtlicher Minister, Vorsteher, Satrapen, Räte und Statthalter. Seinen beiden Ministern war damit ihr Vorhaben gelungen, ein Gesetz zu erlassen, mit dem sie ihren Konkurrenten Daniel fangen wollten. Für ihn war damit eine Falle gestellt, aus der es kaum ein Entrinnen geben konnte.

Auch David erlebte die Hinterlist seiner Gegner.

Psalm 140, 5: „Bewahre mich, Herr, vor den Händen der Gottlosen; behüte mich vor
6: dem Gewalttätigen, der mich zu Fall bringen will! Die Hochmütigen legen mir heimlich Fallstricke und Schlingen; sie haben ein Netz gespannt neben dem Weg, sie haben mir Fallen gestellt. Ich aber sage zum
7: Herrn: Du bist mein Gott; Herr, höre auf die Stimme meines Flehens.“

Eine besonders raffinierte Falle wurde dem Richter Simson von der Frau gestellt, die er liebte.

Richter 16, 4: „Danach aber gewann er eine Frau lieb am Bach Sorok, die hieß Delila.
5: Da kamen die Fürsten der Philister hinauf und sprachen zu ihr: Überrede ihn und sieh, worin seine große Kraft besteht und wodurch wir ihn überwinden können, damit wir ihn binden und bezwingen, so wollen wir dir jeder 1100 Silberlinge geben! Da sprach Delila zu Simson: Verrate mir doch, worin deine große Kraft besteht und womit man dich binden
6: kann, um dich zu bezwingen! Simson aber sprach zu ihr: Wenn man mich mit sieben frischen Sehnen binden würde, die noch nicht vertrocknet sind, so würde ich schwach werden, wie jeder andere Mensch! Da brachten die Fürsten der Philister sieben frische Sehnen zu ihr hinauf,
7: die noch nicht vertrocknet waren; und sie band ihn damit. Man lauerte aber auf ihn in der Kammer. Und sie sprach zu ihm: Philister über dir, Simson! Er aber zerriss die Sehnen, wie man Flachsfasern zerreißt, wenn
8:
9:

- er Feuer gerochen hat. So wurde nicht offenbar, worin seine Kraft lag. ...
- 16: Als sie ihn aber alle Tage mit ihren Worten nötigte und in ihn drang, da
- 17: wurde seine Seele zum Sterben matt. Da verriet er ihr alles, was in seinem Herzen war und sprach zu ihr: Es ist nie ein Schermesser auf mein Haupt gekommen; denn ich bin ein Nasiräer Gottes von Mutterleib an. Wenn ich nun geschoren würde, so wiche meine Kraft von mir und ich würde schwach und wie alle anderen Menschen! ...
- 19: Und sie ließ ihn auf ihrem Schoß einschlafen und rief einen Mann, der schor ihm die sieben Haarflechten seines Hauptes ab; und sie begann, ihn zu bezwingen, und seine Kraft wich von ihm. Da sprach sie zu ihm: Philister über dir, Simson! Als er nun von seinem Schlaf erwachte, dachte er: Ich komme davon, wie immer und brauche mich nur freizuschütteln! Er wusste aber nicht, dass der Herr von ihm gewichen war. Aber die Philister nahmen ihn fest und stachen ihm die Augen aus; ...“

Daniel 6, 11

Daniel 6, 11: „Als nun Daniel erfuhr, dass das Edikt unterschrieben war, ging er hinauf in sein Haus, wo er in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem zu hatte, und er fiel dreimal am Tag auf die Knie nieder und betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er es zuvor immer getan hatte.“

Wo befand sich Daniel, als er *erfuhr, dass das Edikt unterschrieben war*? Es ist anzunehmen, dass er sich im Regierungspalast aufhielt, an seinem Arbeitsplatz als Minister, in seinen Büroräumen. Hatte er von dem Komplott gegen ihn erfahren, versuchte er, die Unterschrift des Königs zu verhindern? Davon wird nichts berichtet. Der Blick wird vielmehr auf Daniels Reaktion gerichtet. *Als nun Daniel erfuhr, dass das Edikt unterschrieben war, ging er hinauf in sein Haus.*

Erstaunlich. Daniel ging nicht zum König, um ihn darüber aufzuklären, dass er nicht in die Vorbereitung des Gesetzes miteinbezogen worden war. Er suchte auch nicht seine beiden Ministerkollegen auf, um sich über ihre Eigenmächtigkeit zu beschweren. Daniel, in seiner ihm von Gott gegebenen Intelligenz, durchschaute gewiss den infamen Plan, der gegen ihn gerichtet war. Aber, *als nun Daniel erfuhr, dass das Edikt unterschrieben war, ging er hinauf in sein Haus.*

Das Wörtchen *hinauf* befremdet an dieser Stelle in der Schlachter 2000 Übersetzung. Dass Daniel *hinauf in sein Haus* gegangen sein soll, setzt voraus, dass das Haus an oder auf einem Hügel stand. Babel war jedoch in der Flussniederung des Euphrat erbaut, im Flachland. Schlachter ist denn auch die einzige von elf benutzten Übersetzungen, die von Daniels *Hinaufgehen in sein Haus* spricht.

Dieses *sein Haus*, das offenbar Daniels Eigentum war, hatte mindestens zwei Etagen. Ob er es bauen ließ oder kaufte, jedenfalls hatte er darauf geachtet, in welche Himmelsrichtung das Haus stand. *Sein Haus hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem zu.* Warum das? In Jerusalem, im Tempel, hatte sich Gott seinem Volk immer wieder durch den Hohepriester offenbart. Hier war Gottes Wohnung auf Erden.

König Salomo wiederholte die Warnung, die Gott seinem Volk durch Mose gab, durch Ungehorsam würde Israel in Gefangenschaft kommen. Dort sollten die Weggeführten, in Richtung des Tempels, Gottes Gnade erleben. Das war es, was Daniel etwa 450 Jahre später tat. Er betete in Richtung Jerusalems und erbat sich, dass Gott ihm Recht verschaffe.

1. Könige 8, 48: „– wenn sie so zu dir umkehren mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele im Land ihrer Feinde, die sie weggeführt haben, und sie beten zu dir, zu ihrem Land hin gewandt, das du ihren Vätern gegeben hast, und zu der Stadt hin, die du erwählt hast, und zu dem Haus hin, das
49: ich in deinem Namen gebaut habe, so höre du im Himmel, in deiner Wohnstätte, ihr Gebet und ihr Flehen und verschaffe ihnen Recht.“

Und er fiel dreimal am Tag auf die Knie nieder und betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er es zuvor immer getan hatte. Regelmäßige Gebets- und Bibelstudienzeiten sollten auch feste Bestandteile im Leben eines Christen sein. Gut ist es, schon jetzt seine Knie vor Gott zu beugen und nicht erst am Tag des Gerichts.

Philipper 2, 9: „Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen
10: verliehen, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde
11: sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters.

Wir sollten, ebenso wie Daniel, gute Gewohnheiten pflegen. Auch Jesus als unser Vorbild hatte gute Gewohnheiten, wie den Besuch des Gottesdienstes am Sabbat.

Lukas 4, 16: Und er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen.

Daniel 6, 12

Daniel 6, 12: „Da stürmten jene Männer herein und fanden Daniel bittend und flehend vor seinem Gott.“

„Und Daniel fiel dreimal am Tag auf die Knie nieder und betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er es zuvor immer getan hatte.“ So endete der letzte Vers. Daniels Haus war ein Gebetshaus, mit offenen Fenstern nach Jerusalem zu. Dreimal am Tag betete und dankte er: Abends, morgens und mittags. Von der Schöpfung an begann ein Tag mit dem Abend und endete am nächsten Abend. Schon David hatte diese festen Gebetszeiten.

Psalms 55, 17: „Ich aber rufe zu Gott, und der Herr wird mir helfen. Abends, morgens
18: und mittags will ich beten und ringen, so wird er meine Stimme hören.“

Das Gebet umfasst alles, was unser Herz bewegt, Lob, Dank und Preis, aber auch Bitte, Fürbitte, Flehen und Weinen. Daniels Gebetsleben hatte sich seit dem Gesetz nicht geändert, das jede Bitte, außer an den König, verbot. In seinem Haus begann er jeden neuen Tag am Abend und jeden neuen Morgen im Gebet. Am Mittag kehrte er zum Gebet ins Haus zurück, das wohl nicht allzu weit vom Regierungssitz entfernt stand.

Regelmäßiges Gespräch mit Gott, unserem Vater im Himmel, verbunden mit dem Lesen seines Wortes, sollte tägliche Übung aller Gläubigen sein. Durch sie erleben wir die Nähe des lebendigen Gottes, machen die Erfahrung seines Schutzes, seines Segens, seiner Führung, seiner Liebe. Daniel hatte diese gute Gewohnheit wahrscheinlich schon von Kind an, mit Gewissheit jedoch seit seiner Verschleppung. Nur so konnte er Jahwe jahrzehntelang in der heidnischen Umgebung Babylons und später Persiens treu bleiben.

Daniel fiel dreimal am Tag auf die Knie nieder und betete und dankte vor seinem Gott. Das ist eine Gebetshaltung die Respekt vor dem großen Schöpfergott ausdrückt, die freiwillige Unterwerfung unter seinen guten Willen. Das praktizierte schon König Salomo.

1. Könige 8, 54: „Und es geschah, als Salomo dieses ganze Gebet und Flehen vor dem Herrn vollendet hatte, da stand er auf von [seinem Platz] vor dem Altar des Herrn, wo er gekniet hatte, seine Hände zum Himmel gebreitet,“

Zur Gebetshaltung gehörte auch das Breiten der Hände zum Himmel. So beteten auch die Christen der ersten Jahrhunderte an. Die katholischen Steyrer Missionare begründen das spätere Falten der Hände so: ‚Das Händefalten kommt aus dem germanischen Kulturraum und hat ursprünglich zu tun mit dem Lehenseid, den die Vasallen ihrem Herrn in die Hand versprachen: Die Hände wurden zusammengelegt und so in die Hände des Lehnsherrn gelegt als Zeichen der Treue und Abhängigkeit. Heute findet sich dieser Gestus noch in der Priesterweihe: Der Weihkandidat legt seine zusammengelegten Hände in die Hände des Bischofs und verspricht ihm Ehrfurcht und Gehorsam.‘

Ganz wie er es zuvor immer getan hatte, sprach Daniel mit seinem Gott an den offenen Fenstern nach Jerusalem hin. Er verhängte sie nicht, auch zog er sich nicht in eine verschlossene Kammer zurück, wo ihn niemand sehen konnte. Wusste er nicht, in welcher Gefahr er sich befand? Handelte er nicht leichtsinnig, sogar provokativ? Nachdem Daniel bisher Gott acht Jahrzehnte lang treu geblieben war, wäre ein Sich-verstecken wie ein Verrat gewesen. Jesus drückte sich im Matthäusevangelium so aus:

Matthäus 10, 32: „Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel;“

Daniels Feinde kannten seine Gebetszeiten, sie wussten, wann und wo sie ihn der Gesetzesübertretung überführen konnten. Gewiss hatte er Hausangestellte, die sie ausfragten. Vielleicht war Daniel auch von außen zu sehen, wenn er vor den offenen Fenstern betete. *Da stürmten jene Männer herein und fanden Daniel bittend und flehend vor seinem Gott.*

Daniel 6, 13

Daniel 6, 13: „Sogleich erschienen sie vor dem König und brachten das königliche Verbot zur Sprache: Hast du nicht ein Verbot unterschrieben, wonach jeder, der innerhalb von 30 Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet, außer von dir, in die Löwengrube geworfen werden soll? Der König antwortete und sprach: Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist!“

Der letzte Vers lautete: ‚Da stürmten jene Männer herein und fanden Daniel bittend und flehend vor seinem Gott.‘ Wenn wir diese Aussage mit dem Vers 11 vergleichen, stellen wir eine Veränderung in Daniels Gebetsinhalten fest. Dort heißt es: Daniel fiel dreimal am Tag auf

die Knie nieder und betete und dankte vor seinem Gott. Jetzt wusste er, dass es um sein Leben ging und darum, Jahwe treu zu bleiben, ihn nicht zu verleugnen. Nun lag er bittend und flehend vor seinem Gott. Nur er konnte ihn noch aus dieser raffinierten Falle retten.

Was dann geschah, kam einem Überfall gleich. Während Daniel bittend und flehend vor seinem Gott auf den Knien lag, stürmten seine Feinde herein. Es musste alles sehr schnell gehen, wollten sie den unliebsamen Konkurrenten, wegen dem ihre Ministerposten gefährdet waren, in flagranti ertappen. Sie rissen die Haustür auf, rannten die Treppe zum Obergeschoss hinauf und hörten was sie hören wollten: Diesen alten Mann auf den Knien, entgegen des Königs Gebot zu Gott flehend und ihn um Hilfe bittend. Daniel hatte sich in seinem laut gesprochenen Gebet nicht unterbrechen lassen.

Nun, da Viele den Gesetzesbruch bezeugen konnten, gab es kein Halten mehr. *Sogleich erschienen sie vor dem König.* Das zeigt die Vertrauensstellung, welche die Minister und herausragende Satrapen vor König Darius hatten. Sie brauchten nicht um eine Audienz zu ersuchen. Außerdem ging es um eine wichtige Angelegenheit. *Sie brachten vor dem König das königliche Verbot zur Sprache.*

Mit der folgenden Frage bauten sie wieder eine Falle auf, diesmal für Darius. *Hast du nicht ein Verbot unterschrieben, wonach jeder, der innerhalb von 30 Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet, außer von dir, in die Löwengrube geworfen werden soll?* Darauf konnte es nur eine einzig Antwort geben, nämlich ja. Warum aber überhaupt diese Frage? Natürlich wussten die beiden Minister, die anwesenden Satrapen und der König selbst, dass er ein entsprechendes Verbot unterschrieben hatte. Die Ankläger wollten sicher gehen. Sie wollten, wie es salopp heißt, den König festnageln. Auch das gelang. Der noch immer ahnungslose Darius reagierte genauso, wie sie es erwartet hatten. *Der König antwortete und sprach: Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist!* Jetzt konnte er unmöglich noch zurück, wenn sie zur Sache kämen, um wen es ihnen eigentlich ging.

Wie König Darius handelte auch König Saul unbedacht und verurteilte unwissentlich so seinen Sohn Jonathan wegen einer Honigwabe zum Tode.

1. Samuel 14, 44: „Da sprach Saul: Gott tue mir dies und das; Jonathan, du musst gewisslich sterben! Aber das Volk sprach zu Saul: Sollte Jonathan sterben, der Israel diese große Rettung verschafft hat? Das sei ferne! So wahr der Herr lebt, es soll kein Haar von seinem Haupt auf die Erde fallen; denn er hat an diesem Tag mit Gott gewirkt! So erlöste das Volk den Jonathan, dass er nicht sterben musste.“

Daniel 6, 14

Daniel 6, 14: „Da antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, einer der Weggeführten von Juda, nimmt keine Rücksicht auf dich, o König und achtet nicht auf das Verbot, das du unterzeichnet hast, sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet!“

Gerade hatte Darius arglos bestätigt, dass die Sache seit seiner Unterschrift feststand: Jeder, der innerhalb von 30 Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbitten würde, außer von ihm, solle in die Löwengrube geworfen werden. Nach dem Gesetz der Meder und Perser sei das unwiderruflich. Das hatte ihm geschmeichelt. Welche Machtfülle über alle Menschen

im großen Reich lag doch in seinen Händen! Für 30 Tage ging nichts mehr ohne ihn. Selbst die Verehrung der mächtigen Götter bedurfte seiner Zustimmung, selbst sie waren abhängig von ihm.

Da antworteten sie und sprachen vor dem König. Nun waren die Minister und Satrapen wieder an der Reihe und konnten endlich ‚die Katze aus dem Sack lassen‘. *Daniel, einer der Weggeführten von Juda.* Natürlich sagten sie nicht: ‚Daniel, dein tüchtigster Minister.‘ Sie mussten ihn erst einmal klein machen, um ihn dann ganz zu vernichten. Sie mussten dem König klarmachen, dass der, um den es ihnen ging, keiner der Ihren war, keiner der stolzen Chaldäer. Er war nur *Daniel, einer der Weggeführten von Juda.* So sahen sie ihn immer noch, nach 70 Jahren in Babylon, nach 43 Jahren in höchster Verantwortung unter König Nebukadnezar.

Einer der Weggeführten von Juda. Das assoziierte mit dem Gedanken an Sklaven, Zwangsarbeiter, Unterworfenen. Daniel war in den Augen aller Priester und Vieler aus der Oberschicht immer ein Außenseiter geblieben. Er blieb einer, der ihre Kultur, ihre Traditionen und ihren Glauben nicht teilte, nicht achtete, ein Fremder, ein Fremdkörper. So ergeht es bis heute Christen, die sich zurückziehen, wenn es laut wird, die sich abwenden, wo es obszön wird. Wem es nicht um Geld, Macht, Luxus und Lust geht, der wird leicht anderen zum Störenfried und unausgesprochen zur Anklage.

Daniel, einer der Weggeführten von Juda, nimmt keine Rücksicht auf dich, o König. Eine ähnliche Anklage war schon einmal Nebukadnezar gegen gläubige Juden vorgebracht worden, denen er eine hohe Verantwortung übertragen hatte.

Daniel 3, 12: „Nun sind da jüdische Männer, die du über die Provinz Babel gestellt hast, Sadrach, Mesach und Abednego. Diese Männer, o König, achten nicht auf dich, dienen deinen Göttern nicht und beten das goldene Bild nicht an, das du aufgestellt hast.“

Daniel, einer der Weggeführten von Juda, nimmt keine Rücksicht auf dich, o König und achtet nicht auf das Verbot, das du unterzeichnet hast. Dass Daniel *keine Rücksicht auf Darius* nahm, war eine falsche Anschuldigung. Gewiss war der alte Prophet ein sehr rücksichtsvoller Mensch, besonders seinem König gegenüber. Aber in dieser Situation, in der er vor die Entscheidung gestellt war, wem er gehorsam sein wollte, zählte Gott mehr.

Daniel achtet nicht auf das Verbot, das du unterzeichnet hast, sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet! Das hatten sie sehr genau recherchiert. Dafür gab es genügend Zeugen.

Daniel 6, 15

Daniel 6, 15: „*Als der König das hörte, wurde er sehr betrübt, und er sann darüber nach, wie er Daniel retten könnte, und gab sich bis zum Sonnenuntergang Mühe, ihn zu befreien.*“

Nun war es zu spät. Darius hatte, eilig ohne Grund, ein Gesetz unterschrieben, mit dem er seinen besten Mann unwissentlich zum Tode verurteilte. *Als der König das hörte, wurde er sehr betrübt.* Seine Minister und Satrapen hatten ihn bestürmt und bedrängt und er hatte sich überumpeln lassen. Das wusste er nun, jedoch war von ihm gerade bestätigt worden, dass ein Gesetz der Meder und Perser unwiderruflich sei.

Auch der Richter Jephtah sprach unbedacht ein unverständliches und unsinniges Todesurteil aus, das dann sein einziges Kind, eine Tochter, traf. Das menschliche Brandopfer, das er danach brachte, war heidnisch und Gott ein Gräuel. Es war das Ergebnis davon, dass das Volk einen Räuberhauptmann zum Richter ernannt hatte.

Richter 11, 30: „Und Jephtah gelobte dem Herrn ein Gelübde und sprach: Wenn du die Ammoniter in meine Hand gibst, so soll das, was aus meiner Haustür heraus mir entgegenkommt, wenn ich in Frieden von den Ammonitern zurückkehre, dem Herrn gehören und ich will es dem Herrn als Brandopfer darbringen!“

34: „Als nun Jephtah nach Mizpa zu seinem Haus kam, siehe, da trat seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Tamburinen und Reigen; sie war aber sein einziges Kind, und er hatte sonst weder Sohn noch Tochter.“

Und er sann darüber nach, wie er Daniel retten könnte, aber die Angelegenheit war schwierig, ja aussichtslos. Wir können annehmen, dass das Verbot von Bitte und Anbetung nur für Babel galt, die größte Stadt der damaligen Zeit. Wahrscheinlich wurden nur dort, im königlichen Park, als besondere Attraktion Löwen gehalten. Aber das Edikt war nun durch Herolde in allen Gassen und Straßen laut verkündet worden. Auf Anschlagtafeln aus Ton war das zeitlich begrenzte Gesetz veröffentlicht. In den Tempeln wurde es verlesen, in den Kneipen besprochen.

Und der König gab sich bis zum Sonnenuntergang Mühe. Das zeigt die Zuneigung, die Darius zu seinem zuverlässigsten Staatsmann hatte. Aber alles Nachsinnen brachte kein brauchbares Ergebnis. Wenn er das Gesetz widerrufen würde, könnte er in den Ruf eines bestechlichen oder wankelmütigen Königs kommen. Außerdem würden ihn die gehässigen Verantwortsträger, die ihn hereingelegt hatten, gewiss vor König Kyrus verklagen, dem obersten persischen Herrscher. Ein Gesetz der Meder und Perser konnte nicht widerrufen werden.

*Der König gab sich bis zum Sonnenuntergang Mühe, Daniel zu befreien. Vergeblich. War Daniel tatsächlich schon inhaftiert oder saß er in seinem Haus fest, bewacht von seinen Feinden? Schließlich bestand keine Fluchtgefahr, wo sollte der alte Mann auch hingehen können? Hatten seine Ankläger Daniel beim Morgen- oder beim Mittagsgebet überfallen? Jedenfalls gab sich *der König* mindestens einen halben Tag *Mühe, Daniel zu befreien*. Warum bemühte sich der König nur *bis zum Sonnenuntergang* darum, Daniel zu befreien? Grund dürfte gewesen sein, dass ein gesprochenes Urteil noch am selben Tag vollstreckt werden musste. Der weise Daniel wird das gewusst haben und wartete nun unter Gebet darauf, den Löwen zum Fraß vorgeworfen zu werden.*

Auch wir, alle Menschen auf Erden, sind zum Tode verurteilt. Sünde, das Handeln gegen Gottes Willen und Gebot, führt zum Tod. Es gibt niemanden, der davon ausgenommen wäre, weil keiner schuldlos bleibt. Das erleiden wir immer neu, wenn geliebte jüngere Menschen aus dem Leben gerissen werden, wenn Alte ihren letzten Atemzug taten. Das ist jedoch nicht das Ende. Davon spricht Daniel am Schluss seines Buches.

Daniel 12, 2: „Und viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.“ (Luther 2017)

Es kommt die Auferstehung der Einen, zum ewigen Leben auf Gottes neuer paradiesischer Erde. Es kommt auch die Auferstehung der Anderen, zu Gericht und zu ewigem Tod. Zu welcher Gruppe er gehört, entscheidet jeder für sich selbst, im Glauben an Jesu Christus oder in

seiner Ablehnung. Er starb für die Sünden all derer, welche die Begnadigung durch ihn annehmen.

Daniel 6, 16

Daniel 6, 16: „Da bestürmten jene Männer den König und sprachen: Bedenke, o König, dass nach dem Gesetz der Meder und Perser kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf!“

Bis zum Sonnenuntergang gab sich der sehr betrubte König alle Mühe, Daniel aus der Falle seiner Feinde zu befreien. Nun war es Zeit, das Urteil zu vollstrecken und den schuldig gesprochenen alten Mann den Löwen vorzuwerfen. Aber noch immer zögerte Darius. *Da bestürmten jene Männer den König.*

Der wird zuvor mit den Ministern und Satrapen Gespräche geführt haben, um sie zur Rücknahme ihrer Anklage zu bewegen. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, sagt ein Sprichwort. Aber sie ließen sich nicht umstimmen. Schließlich waren sie ja auch im Recht. Das vom König unterschriebene Gesetz war durch Daniel gebrochen worden. Dafür gab es eine Menge glaubwürdiger Zeugen. Das Recht muss schließlich für alle gelten. Da konnte es nicht zählen, dass der König für diesen Juden Sympathien hegte, dass ihm sein Urteilspruch nun leid tat. Darius wird sich auch mit Rechtsberatern besprochen haben. Waren die Gesetze der Meder und Perser wirklich so feststehend? Inwieweit waren sie im vorliegenden Fall auslegbar? Gab es in den Annalen der beiden Völker vielleicht Präzedenzfälle, irgendwelche Ausnahmen? Alles Suchen nach einem Schlupfloch war schließlich ohne Erfolg geblieben. Wenn ein Gesetz schon unwiderruflich war, konnte es etwa abgeändert werden?

Nun war die Sonne untergegangen. *Da bestürmten jene Männer den König und sprachen: Bedenke, o König, dass nach dem Gesetz der Meder und Perser kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf!* Damit wurde Darius auch diese vage Hoffnung genommen, seinen künftigen Premierminister zu retten.

Sprach Darius an diesem denkwürdigen Tag auch mit Daniel? Denkbar ist es. Niemand hätte das dem König verwehren können. Wenn ja, aus welchem Rechtsverständnis hätte Daniel ihm geantwortet, in Bezug auf des Königs Bemühen, ihn zu retten? Es hätte nur eine Antwort aus dem Gesetz Israels sein können, das Gott seinem Volk durch Mose gab. Es wäre eine Antwort zu Daniels Ungunsten gewesen. ‚Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich‘. Dieser Eckstein aller gerechten Rechtsprechung weltweit kommt aus dem Buch der Bücher, aus der Bibel.

Die erste zu klärende Frage war: Ist das Gesetz rechtens? Nach dem Gesetz Gottes, nein, denn Anbetung darf nicht verboten werden. Nach dem Gesetz der Meder und Perser, ja, denn hier machten die Herrscher die Gesetze und nicht der lebendige Gott. Da das Edikt in Babylon erlassen wurde und nicht in Jerusalem, war es gültig. War ein Gesetz erst einmal erlassen, stand auch der König darunter und nicht darüber. Deshalb durfte er es nicht mehr ändern oder widerrufen. Da der König das versuchte, handelte er nicht gesetzesmäßig. Daniel hätte ihm wahrscheinlich Gottes Anweisung an Mose zitiert.

3. Mose 19, 15: „Ihr sollt keine Ungerechtigkeit begehen im Gericht; du sollst weder die Person des Geringen ansehen, noch die Person des Großen ehren; sondern du sollst deinen Nächsten gerecht richten.“

Daniel 6, 17

Daniel 6, 17: „Da befahl der König, dass man Daniel herbringe und in die Löwengrube werfe. Der König begann und sprach zu Daniel: Der Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der rette dich!“

Da befahl der König. Vom Morgen oder vom Mittag an, hatte der König Gespräche geführt, sich beraten lassen, Möglichkeiten erwogen und wieder verworfen. Es wurde kein Ausweg aus dem Dilemma gefunden, seinen besten Mann von den Löwen zerfleischen zu lassen. Nun zwangen ihn seine eigene Unbedachtheit und die Minister und Satrapen dazu, das schlimme Urteil auszusprechen. *Da befahl der König, dass man Daniel herbringe.*

Wohin wurde Daniel gebracht? Sicher zum Königspalast, wo sich alles berichtete Geschehen seit der Anklage der Missgünstigen an diesem Tag abgespielt hatte. Also *brachte man den Daniel her*. War der bei einem Gesetzesbruch erappte Minister gefesselt oder in Ketten? Gewiss nicht. Das hätte der König, der ihn so gern gerettet hätte, nicht zugelassen. Außerdem ging von Daniel, von dem von ihm so geschätzten alten Mann, keine Gefahr aus.

Da befahl der König, dass man Daniel herbringe und in die Löwengrube werfe. Der Befehl besteht aus zwei Teilen. Der Verurteilte sollte *hergebracht* werden, zum König, um dann *in die Löwengrube geworfen* zu werden. Das heißt, dass nun Daniel zur Löwengrube geführt wurde, begleitet vom König, seinen Räten und den Klägern. Die Grube lag nicht in der Nähe des Palastbereichs, des Raubtiergeruchs, des mögliche Gebrülls und der Fliegen wegen.

Zu Daniels Zeiten war der asiatische Löwe, bis auf die Wüstengebiete, im gesamten medo/persischen Reich, auch in Israel, verbreitet. Stark bejagt gab es 1913 nur noch 20 Tiere in einem Waldgebiet in Indien. Unter strengen Schutz gestellt, hat sich die Anzahl dort wieder auf 250 bis 300 Tiere erhöht

Wie sah die Löwengrube aus, zu der Daniel verurteilt worden war, wie können wir sie uns vorstellen? Eine Grube bedeutet zunächst einmal, dass Erde abgetragen wurde, sodass das Löwengehege in einer Vertiefung lag. Wenn es nicht auf einem der kleinen Bodenwellen des Euphrat-Tales angelegt war, konnte man nicht allzu tief abgraben. Der Grundwasserstand war hoch. So mag man sich mit Mauern beholfen haben, die das Entkommen der Tiere unmöglich machten. Vielleicht lag die Löwengrube auch zwischen den Wänden von Gebäuden. In jedem Fall war die Beobachtung der majestätischen Tiere mindestens von einer Seite her möglich.

Es gab zwei Bereiche, in denen die Löwen sich aufhalten konnten, ähnlich wie bei heutigen Zoos, ein Außenareal und einen abtrennbaren überdachten Innenraum. Je nachdem, wo die Tiere sich aufhielten, konnte abgesperrt und eine Seite gereinigt werden. Weil die Löwengrube in Babel nicht nur eine Attraktion für Tierfreunde war, sondern auch Hinrichtungsstätte, gab es einen Richtplatz. Das Flachdach des Innenbereichs war vermutlich über Stufen erreichbar. Dort befand sich in der Decke eine Öffnung, durch welche die Löwen gefüttert wurden, entweder mit Tierfleisch oder mit Menschen. Vor Hinrichtungen blieben sie hungrig.

Zu dieser Öffnung wurde Daniel geführt. Nachdem er im Palast befahl, Daniel zu bringen, wendet sich Darius nun direkt an den Verurteilten. *Der König begann und sprach zu Daniel: Der Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der rette dich!* Das Ende der tragischen Geschichte?

Daniel 6, 18

Daniel 6, 18: „Und man brachte einen Stein und legte ihn auf die Öffnung der Grube, und der König versah ihn mit seinem Siegel und mit dem Siegel seiner Gewaltigen, damit in der Sache Daniels nichts geändert werde.“

„Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der rette dich!“ Nach diesem frommen Wunsch des Königs wurde Daniel durch das Deckenloch hinunter zu den Löwen in die Grube geworfen. Der Boden wird aus Sand bestanden sein, denn es wird nicht berichtet, dass sich Daniel durch den Sturz verletzte. Sand ließ sich bei Verunreinigungen leicht auswechseln. Aber Gottes Engel hätten den alten Propheten auch vor Schaden durch einen Felsboden bewahren können.

Darius, der König, der mächtigste Mann nach Kyrus II., hatte seinen geschätzten Minister nicht retten können. Alle seine Bemühungen bis zum Sonnenuntergang waren gescheitert. Hilflos musste er das Urteil aussprechen. Hilflos stand er vor der dunklen Öffnung, in der Daniel verschwunden war. Finsternis hatte eingesetzt, auch in seinem Herzen. Wenn es noch eine vage Hoffnung auf Rettung für seinen Minister gab, dann konnte die nur von seinem Gott kommen.

„Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der rette dich!“ Darius wusste vom Glauben, vom Gebetsleben Daniels. Dennoch hatte er in einer Situation, in der er sich geschmeichelt fühlte, in der er bedrängt wurde, das Gesetz erlassen. Dass er damit seinen besten Minister zum Tode verurteilte, war ihm bei seiner unbedachten Unterschrift nicht in den Sinn gekommen. Die allgemein im Perserreich gepflegte religiöse Toleranz zeigte auch der Königs, indem er Daniel, einem Juden, diese herausragende Position gab. „Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst,“ damit stellte Darius dem Daniel in dessen mutmaßlich letzter Lebensminute ein schönes Zeugnis aus. Dennoch bleibt er, wie einst Nebukadnezar, im Glauben distanziert. Der Gott Daniels ist nicht auch der Gott des medischen Königs geworden, nicht einmal einer der vielen Götter, die er hatte.

„Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der rette dich!“ Das war der sehnlichste Wunsch des Darius. Vielleicht gab es doch noch einen Funken Hoffnung für seinen bewährten Mitarbeiter. Ähnliche Worte, allerdings im Hohn gesprochen, hörte Jesus am Kreuz.

Matthäus 27, 43: „Er hat Gott vertraut; der befreie ihn jetzt, wenn er Lust zu ihm hat; denn er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn!“

Und man brachte einen Stein und legte ihn auf die Öffnung der Grube, und der König versah ihn mit seinem Siegel und mit dem Siegel seiner Gewaltigen, damit in der Sache Daniels nichts geändert werde. Warum das? Daniel konnte nicht mehr hinauf und von denen, die oben standen, wollte gewiss niemand zu den Löwen hinunter. Darius hatte Furcht. *Seine Gewaltigen*, die Feinde Daniels, hatten ihm deutlich genug mit einer Anzeige beim obersten Herrscher Kyrus gedroht. Mit dem Versiegeln durch ihn und die Ankläger stellte er öffentlich klar, dass er getreu nach dem Gesetz handelte. So band er die anwesenden Minister und Satrapen in die Ausführung des Urteils ein. Ein weiterer Grund für die Versiegelung: Für den unwahrscheinlichen Fall eines Überlebens Daniels war er so vor einem gewaltsamen Eingreifen seiner Feinde geschützt.

Die Verurteilung Daniels zeigt eine weitere erstaunliche Parallele zur späteren Verurteilung Jesu. Die Juden drohten Pilatus, dass sie ihn beim Kaiser verklagen würden, ließe er Jesus frei. Daraufhin, aus der Furcht heraus, seine Position zu verlieren, verurteilte er ihn zum Tode.

Johannes 19, 12: „Von da an suchte Pilatus ihn freizusprechen. Aber die Juden schrien und sprachen: Wenn du diesen freilässt, so bist du kein Freund des Kaisers; denn wer sich selbst zum König macht, der stellt sich gegen den Kaiser!“

Auch das Grab Jesu wurde durch einen Stein verschlossen und versiegelt. Vergeblich!

Matthäus 27, 66: „Da gingen sie hin, versiegelten den Stein und bewachten das Grab mit der Wache.“

Daniel 6, 19

Daniel 6, 19: „Dann zog sich der König in seinen Palast zurück, und er verbrachte die Nacht fastend und ließ keine Frauen zu sich führen, und der Schlaf floh von ihm.“

Nun brauchte Darius Ruhe. Gerade hatte er einen vorzüglichen, bewährten Mann gegen den Protest seines Gewissens einem grausamen Tod überliefert. Die Öffnung der Löwengrube war auf sein Geheiß hin mit einem Stein verschlossen und dieser von ihm mehrfach versiegelt worden. *Dann zog sich der König in seinen Palast zurück.* Was mag alles in ihm vorgegangen sein: Selbstvorwürfe, Scham wegen seiner Schwachheit, Zorn auf die ruchlosen Männer, die ihn hereinlegten? Er war schuldig geworden. Durch sein spontan erlassenes Gesetz hatte er einen redlichen Staatsdiener zu Tode gebracht.

Hier wirft sich allerdings die Frage nach dem Charakter des Königs auf. Es betrückte ihn sehr, dass ausgerechnet Daniel das Opfer seines Edikts wurde, ein Mensch, den er mochte, dem er vertraute. Wie hätte er reagiert, wenn irgendjemand anders bewusst oder unbewusst eine Bitte ausgesprochen hätte, außer an ihn? Für ein solches Vergehen die Todesstrafe zu verhängen ist unverhältnismäßig, grausam, ungerecht. Wer ein solches Gesetz erlässt, muss menschenverachtend und machtgierig sein. Hier steht Darius dem Nebukadnezar nicht nach. Der hatte bei mindestens drei Gelegenheiten grausame Strafen ausgesprochen, die in keinem Verhältnis zur eventuellen Straftat standen. Auch Nebukadnezar sah keine Möglichkeit des Widerrufs vor.

Daniel 2, 5: „Der König antwortete den Chaldäern: Mein Entschluss steht unwiderruflich fest: Wenn ihr mir nicht den Traum samt seiner Deutung verkündet, so sollt ihr in Stücke zerhauen und eure Häuser zu Misthaufen gemacht werden.“

3, 5: „Sobald ihr den Klang der Hörner, Flöten, Zithern, Lauten, Harfen, Sackpfeifen und aller Arten von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar aufgestellt hat! Wer aber nicht niederfällt und anbetet, der soll augenblicklich in den glühenden Feuerofen geworfen werden!“

6: „Und von mir wird eine Verordnung erlassen, dass, wer immer unter allen Völkern, Völkerschaften und Sprachen von dem Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos leichtfertig spricht, in Stücke zerhauen und sein Haus zu einem Misthaufen gemacht werden soll, weil es keinen anderen Gott gibt, der so retten kann wie dieser!“

Dann zog sich der König in seinen Palast zurück, und er verbrachte die Nacht fastend. Wenn andere durch sein grausames Gesetz von den Löwen zerrissen worden wären, hätte ihm das

wohl nicht den Schlaf geraubt. *Und der Schlaf floh von ihm.* Nur ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Was bedeutet, *er verbrachte die Nacht fastend?* Fasten bringen wir für gewöhnlich mit Essen und Trinken in Verbindung. Aß und trank Darius normalerweise während der Nacht? Sicher nicht. In diesem Fall drückt es einen anderen Verzicht aus: *Und der König ließ keine Frauen zu sich führen.* Das aramäische Wort, das Schlachter mit Frauen übersetzte, kommt nur einmal in der Bibel vor. Es drückt Enthaltensamkeit aus. Deshalb übersetzen andere diese Stelle mit Speisen, Musikinstrumente, Musiker. Aber Frauen passen besser in den Gesamtzusammenhang.

Daniel 6, 20

Daniel 6, 20: „Beim Anbruch der Morgenröte aber stand der König auf und begab sich rasch zur Löwengrube.“

Die Nacht war für Darius schlaflos gewesen. Immer wieder gingen ihm wohl die Geschehnisse seit seiner unüberlegten Unterschrift unter das Edikt mit Todesdrohung durch den Sinn. Was hätte er anders machen sollen? Hätte er die Verurteilung Daniels, seines besten Ministers, nicht doch irgendwie verhindern können? Wäre er tatsächlich vom Großkönig Kyrus seines Amtes als König enthoben worden, hätte er Daniel begnadigt?

Aber all das war nun Vergangenheit und nicht mehr rückgängig zu machen. Was war mit Daniel geschehen? Lebte er eventuell noch, gegen alle Erfahrung und Vernunft? Die hungrigen Löwen waren erstaunlich ruhig geblieben, als ihnen im letzten Dämmerlicht ein Mensch zum Fraß vorgeworfen worden war. Hatten sie es eventuell nicht bemerkt, weil sie in der Außenanlage schliefen?

Und noch etwas bewegte den König immer wieder. Was war der Glaube dieses alten jüdischen Propheten? Offenbar hatte er einen engen Kontakt zu seinem Gott, dem er ohne Unterlass diente in regelmäßigem Gebet. Stimmt die alten Geschichten, dass ihm dieser Gott auch antwortete? Hatte Daniel deshalb tatsächlich dem berühmten babylonischen König Nebukadnezar Träume und deren Bedeutung sagen können?

War es wahr, dass sein Gott ihm zu Beginn der Regierungszeit des Babyloniers Belsazar in zwei Träumen die Zukunft zeigte? Wusste er so schon seit Jahren, dass bald sie, die Meder und Perser, die Macht übernehmen würden? Dass er diesem Belsazar kurz vor seiner Ermordung im Auftrag seines Gottes den Untergang voraussagte, dafür gab es viele Zeugen. Was war das für ein lebendiger Gott, der sich so seinem Diener mitteilte?

Zwar behaupteten auch die babylonischen Priester, dass sie mit den Göttern in Kontakt seien, aber Beweise dafür gab es nicht. Dagegen schien der Gott Daniels ein sehr machtvoller zu sein. Es lebten immer noch einige Alte, die gesehen hatten, dass durch ihn drei Juden im Feuer eines Ziegelofens nicht verbrannten. Und stimmten die Mythen, dieser Gott hätte die Israeliten vor vielen hundert Jahren trockenen Fußes durchs Meer gehen lassen? Hatte er tatsächlich das große Volk vierzig Jahre lang in der Wüste mit Wasser und Nahrung versorgt?

Wenn das, was man sagte, der Wahrheit entsprach, dann konnte Daniel vielleicht doch noch leben. Aber die Hoffnung war gering. Es sprach dagegen, dass dieser Gott nicht dazu in der Lage war, sein Volk vor Nebukadnezar zu schützen. Sein Gott Marduk war der stärkere gewesen. Das Königreich Juda gab es schon seit 70 Jahren nicht mehr. Die Bevölkerung lebte nun verstreut in seinem Reich.

Aber war dieser Gott vielleicht dazu in der Lage, seinen Diener vor den Löwen zu bewahren? Die Nacht mit den vielen Gedanken, mit denen er sich auf seinem Lager hin und her wälzte, wurde lang. Endlich war es so weit, im Osten wurde es licht.

Beim Anbruch der Morgenröte aber stand der König auf und begab sich rasch zur Löwengrube. Nun hatte es Darius sehr eilig. Er wollte endlich Gewissheit haben. Lebte Daniel noch?

Daniel 6, 21

Daniel 6, 21: „Und als er sich der Grube näherte, rief er Daniel mit angstvoller Stimme. Der König begann und sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, dich von den Löwen retten können?“

Nach einer qualvoll durchwachten Nacht machte sich Darius mit dem ersten Tageslicht auf den Weg zur Löwengrube. Lebte Daniel noch, den er durch sein unüberlegtes Gesetz hatte daran hindern wollen, seinen Gott anzubeten? Der König fühlte sich schuldig. Er hatte seinen treuesten Minister, einen untadeligen Mann, zu einem grausamen Tod verurteilt. Was dazu kam und Furcht machte, war der Umstand, dass er damit den lebendigen Gott erzürnt hatte. Nur vom Gott Israels hatte er bisher so große Taten gehört. Würde der sich nun an ihm rächen?

*Und als er sich der Grube näherte, rief er Daniel mit angstvoller Stimme. Es waren vielleicht 10 oder 12 Stunden vergangen, seitdem sie ihn den hungrigen Löwen vorgeworfen hatten. Seit der Zeit war er wahrscheinlich tot. Das Wort, das hier mit *angstvoll* übersetzt wurde, kann auch *traurig* oder *betrübt* bedeuten. Nie hatte jemand das Todesurteil Löwengrube auch nur einige Minuten überlebt. Die einzige Hoffnung lag im Gott Daniels begründet. Hatte ihn Darius in dieser langen Nacht um Hilfe angefleht? Das ist naheliegend. Hatte der lebendige Gott ihn erhört und seinen Knecht Daniel errettet?*

Er eilte in innerer Spannung zur Grube. Das war kein majestätisches königliches Schreiten. Da war kein würdiger Herrscher unterwegs, sondern ein von Furcht getriebener, schuldig gewordener Mensch. Sobald er in Hörweite der Grube war, rief er laut mit schmerzerfüllter Stimme nach Daniel. *Der König begann und sprach zu Daniel:* Diese Formulierung verwischt die Dramatik des Augenblicks. Darius rief seine Frage angstvoll und betrübt hinunter ins Dunkel der Löwengrube.

Zuvor aber kommt eine Anrede, eine Charakterisierung, die sich jeder Christ wünschen sollte: *Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes.* Jedoch haben die Wörter Knecht und Magd heute einen abwertenden Klang. Wir verbinden sie mit dem Bild von Menschen, die in der Vergangenheit auf einem Bauernhof schwere Dreckarbeit leisten mussten. Wer möchte sich schon freiwillig knechten lassen? In Verbindung mit Gott sind diese Bezeichnungen Ehrentitel. Wer in den Dienst des gütigen, liebevollen, geduldigen, barmherzigen Vaters im Himmel tritt, der hat das große Los gezogen. Wer *Knecht des lebendigen Gottes* ist, dem kann nichts Schlimmeres passieren, als in die Arme Gottes zu fallen. Daniel war in die Löwengrube gefallen. Im Leben wie im Sterben war er jedoch in den Armen des lebendigen Gottes geborgen.

Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, dich von den Löwen retten können? Es ist ein Privileg, Gott dienen zu dürfen. In Wahrheit dienen

wir aber nicht Gott, sondern Gott dient vielmehr uns. Was haben wir ihm schon zu geben? Außer der Liebe, die sich im freudigen Gehorsam seinem Willen gegenüber zeigt, ist da nichts. Und auch diese Liebe, aus unserer Errettung heraus, kommt von Ihm, der die Liebe ist.

Hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, dich von den Löwen retten können?“ Würde eine Antwort aus dem dunklen Loch hochdringen, das vielen zum Grab geworden war?

Daniel 6, 22

Daniel 6, 22: „Da sprach Daniel zu dem König: O König, mögest du ewig leben!“

„Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, dem du ohne Unterlass dienst, hat dein Gott dich von den Löwen retten können?“ So hatte Darius mit angstvoller und trauriger Stimme gerufen, als er in die Nähe der Grube kam. Zunächst aber musste der mehrfach versiegelte Stein von der Öffnung der Löwengrube entfernt werden. Der König stand nicht allein davor. Zumindest seine Leibwache begleitete ihn.

Würde eine Antwort aus dem frei gewordenen Loch hochdringen? Sie kam! – unerwartet, überraschend, heimlich erhofft und vom lebendigen Gott erbeten. *Da sprach Daniel zu dem König.* Daniel lebte! Er lebte tatsächlich noch. Ein Wunder war geschehen, Gebete waren erhört. Er lebt! das war auch der Jubelruf der ersten Christen nach der Auferstehung Jesu.

Was würde nun folgen: Eine verbitterte Klage wegen erfahrenem Unrecht? Eine dringende Bitte um schnelle Befreiung? Es ist kein Schrei, der nach oben dringt, sondern eine ruhige Stimme. *Da sprach Daniel zu dem König: O König, mögest du ewig leben!* Es kam kein Fluchwort, sondern ein Segensspruch. So sprach gewöhnlich jemand, der den König im Palast begrüßte. Aber jetzt kam dieser Gruß von einem, der eine kalte Nacht in einem stinkenden Löwenzwinger verbracht hatte. So kann in dieser Situation nur jemand sprechen, der im Frieden Gottes geborgen ist. So kann nur reagieren, wer gewiss ist, dass sein himmlischer Vater am Ende alles gerecht richten wird.

Römer 12, 14: „Segnet, die euch verfolgen; segnet und flucht nicht!“

So kann nur sprechen, wer den lebendigen Gott erfahren hat, wer sein Knecht, seine Magd ist. Darius erlebte ihn nun selbst, den, von dem er bisher nur gehört hatte: den lebendigen Gott. Es waren alte Geschichten gewesen, vielleicht von Daniel erzählt oder von anderen. Nun war er ihm so ganz nah gekommen. Aber das wurde ihm erst später bewusst.

Erstaunlich, dass der Heidenkönig von Daniel, als dem Knecht des lebendigen Gottes sprach. Das konnte er erst nach der durchlittenen Nacht mit vielem Nachdenken über die Geschichte Israels. Dazu musste ihm auch bewusst werden, wie Gott durch den Mund dieses alten Propheten zu Zeiten der Babylonier geredet hatte. Gestern noch hatte er gesagt: „Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der rette dich!“ Lebendig war ihm dieser Gott Daniels erst in der vergangenen Nacht geworden.

Den Lebendigen, so kann Gott eigentlich nur nennen, wer ihn erlebt hat. Zum ersten Mal wurde Gott von der ägyptischen Magd Abrams so genannt, von Hagar. Nachdem sie vor dessen Frau Sarai in die Wüste geflohen war, sprach Gott dort mit ihr und verhiess ihr einen Sohn.

1. Mose 16, 13: „Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ‚der Gott, der [mich] sieht‘!, indem sie sprach: Habe ich hier nicht dem

- 14: nachgesehen, der mich sieht! Darum nannte sie den Brunnen: einen ‚Brunnen des Lebendigen, der mich sieht‘. Siehe, er ist zwischen Kadesch und Bared.“

Inzwischen haben viele Menschen diesen lebendigen Gott erfahren. Ja, Gott lebt! Ja, Jesus lebt! Nicht nur damals, als Daniel und Darius ihn erlebten, er ist auch heute jedem nahe.

Daniel 6, 23

Daniel 6, 23: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mir kein Leid zufügten, weil vor ihm meine Unschuld offenbar war und ich auch dir gegenüber, o König, nichts Böses verübt habe!“

Auf das angstvolle Rufen des Darius antwortete Daniel aus der Löwengrube herauf: ‚O König, mögest du ewig leben!‘ Und er fuhr fort mit der Erklärung, die dem Darius so wichtig war. In der traurigen Wahrscheinlichkeit, dass sein zuverlässigster Minister wohl tot sei, aber doch mit einem Funken Hoffnung, hatte er gerufen: ‚Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, dich von den Löwen retten können?‘ Nun kam die Antwort: *Mein Gott hat seinen Engel gesandt.*

Der lebendige *Gott sandte seinen Engel*. Es heißt nicht: Gott sandte einen Engel, *sondern seinen Engel*. In Kapitel 7, Vers 10 werden wir lesen, dass tausendmal Tausende Gott dienen, dass zehntausendmal Zehntausende vor ihm stehen. Keiner aus dieser unüberschaubaren Schar wurde zu Daniel gesandt, sondern *sein Engel*. Wer ist dieser besondere Engel Gottes, der Engel des Herrn? Er war es, der in der Wüste mit Hagar sprach.

1. Mose 16, 10: „Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Siehe, ich will deinen Samen so mehren, dass er vor großer Menge unzählbar sein soll.“

Der Engel des Herrn war dazu in der Lage, ihr unzählbar viele Nachkommen zu geben. Sie nannte ihn Gott. Der Engel des Herrn war es, der Abraham daran hinderte, seinen Sohn Isaak zu opfern.

1. Mose 22, 11: „Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu und sprach: Abraham! Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich! Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts, denn nun weiß ich, das du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um meinetwillen.“

Der Engel des Herrn war es, der Abrahams Treue prüfte. Er wird in Vers 1 Gott genannt. Um des Engels des Herrn willen verschonte er seinen einzigen Sohn nicht, weil er Gott fürchtete. Der Engel des Herrn erschien Mose in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch.

2. Mose 3, 2: „Da erschien ihm der Engel des Herrn in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Und als er hinsah, siehe, da brannte der Dornbusch im Feuer, und der Dornbusch wurde doch nicht verzehrt.“
- 4: „Als aber der Herr sah, dass er hinzu trat, um zu schauen, rief ihm Gott mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich!“
- 6: „Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der

Gott Isaaks und der Gott Jakobs! Da verbarg Mose sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.“

Es war Gott, der Herr, der ihm mitten aus dem Dornbusch zurief. Es war der Engel des Herrn, der sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs!“ Wer ist dieser gewaltige Engel des Herrn, der auch der Gott Abrahams war? Jesus erklärte es einigen Juden, die ihn daraufhin steinigen wollten.

Johannes 8, 56: „Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte; und
57: er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch
58: nicht 50 Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen:
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich!

Wann sah Abraham Jesus? Das wird in 1. Mose 18 berichtet.

1. Mose 18, 1: „Und der Herr erschien ihm bei den Terebinthen Mamres, während er
2: am Eingang seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und er er-
hob seine Augen und schaute, siehe, da standen drei Männer ihm gegen-
über. Und als er sie sah, eilte er ihnen entgegen vom Eingang seines Zel-
tes, beugte sich zur Erde nieder und sprach: Mein Herr, habe ich Gnade
3: vor deinen Augen gefunden, so geh doch nicht vorüber an deinem
Knecht!“
10: „Da sprach er: Gewiss will ich um diese Zeit im künftigen Jahr wieder
zu dir kommen, und siehe, deine Frau Sarah soll einen Sohn haben! Sa-
rah aber horchte am Eingang des Zeltes, der hinter ihm war.“
13: „Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sarah und spricht: ‚Soll-
te ich wirklich noch gebären, so alt ich bin?‘“

Jesus, der Herr, war der Gott Abrahams. Der frohlockte, als er hörte, dass er ihn sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. Abraham sprach von ihm, als vom Richter der ganzen Erde.

1. Mose 18, 25: „Das sei ferne von dir, dass du eine solche Sache tust und den Gerechten
tötest mit dem Ungerechten, dass der Gerechte sei wie der Gottlose. Das
sei ferne von dir! Sollte der Richter der ganzen Erde nicht gerecht rich-
ten?“

Dass Jesus dieser Richter ist, von dem schon Abraham wusste, predigte Petrus im Haus des römischen Hauptmanns Cornelius.

Apostelg.10, 40: „Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn offenbar werden
lassen,“
42: „Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen,
dass Er der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und der Toten
ist.“

Der Engel des Herrn ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, er ist der Gott Israels. Engel heißt Bote, Gesandter. Jesus Christus war der vom Vater Gesandte, im Alten wie im Neuen Testament, um Menschen zu retten. Er erschien dem Mose, führte Israel durch die Wüste, gab ihnen Manna vom Himmel und Wasser aus dem Felsen. Er schrieb die Zehn Gebote mit eigener Hand auf zwei Steintafeln.

1. Korinther 10, 2: „Sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer, und
3: sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und denselben geistli-

- 4: chen Trank getrunken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus.

Dieser Engel, der Sohn Gottes, wurde auch zu Daniel gesandt: *Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mir kein Leid zufügten, weil vor ihm meine Unschuld offenbar war und ich auch dir gegenüber, o König, nichts Böses verübt habe!*

Daniel 6, 24

Daniel 6, 24: „Da wurde der König sehr froh und befahl, Daniel aus der Grube heraufzuziehen. Als man aber Daniel aus der Grube heraufgebracht hatte, fand sich keine Verletzung an ihm; denn er hatte seinem Gott vertraut.“

„Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mir kein Leid zufügten, weil vor ihm meine Unschuld offenbar war und ich auch dir gegenüber, o König, nichts Böses verübt habe!“ „Mein Gott hat seinen Engel gesandt,“ damit erklärte er dem Mederkönig das, was für ihn unfassbar war: Daniel lebte.

„Gott hat seinen Engel gesandt.“ Der große Nebukadnezar machte die gleiche Aussage Jahrzehnte früher, als auch er Unfassbares erlebte. Die drei von ihm zum Tode verurteilten gläubigen jüdischen Gouverneure waren im glühenden Brennofen am Leben geblieben.

Daniel 3, 28: „Da ergriff Nebukadnezar das Wort und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Gebot des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, weil sie keinen anderen Gott verehren und anbeten wollten, als ihren Gott allein!“

Im Gegensatz zu Darius hatte er diesen Engel sogar gesehen.

Daniel 3, 24: „Da erschrak der König Nebukadnezar und stand rasch auf. Er redete und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen? Sie antworteten und sprachen zu dem König: Gewiss, o König! Er antwortete und sprach: Siehe, ich sehe vier Männer mitten im Feuer frei umherwandeln, und es ist keine Verletzung an ihnen; und die Gestalt des vierten gleicht einem Sohn der Götter!“

Welche treffliche Beschreibung! Der Vierte war der Sohn Gottes, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Engel des Herrn, Jesus Christus. Er, der Schöpfer der Welt, der Mensch und Tier erschaffen hat, konnte natürlich auch den Löwen die Rachen verschließen. Sie vermochten Daniel kein Leid zuzufügen. Als er das hörte, *da wurde der König sehr froh*. Eine schwere Last war von ihm genommen. Er war nicht am Tode eines Unschuldigen schuldig geworden.

„Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mir kein Leid zufügten, weil vor ihm meine Unschuld offenbar war und ich auch dir gegenüber, o König, nichts Böses verübt habe!“ Das war dem Darius von Anfang an klar gewesen. Böse Intriganten hatten ihn hereingelegt, um Daniel zu beseitigen. Nach dem unbedachten Gesetz, das er unterschrieben hatte, war Daniel zwar zu Recht zum Tode verurteilt worden. Er hatte an seinen Gott Bitten gerichtet und nicht an ihn, den König. Das Edikt besagte, dass jeder, der solches täte, in die Löwengrube geworfen werden sollte. Es besagte nicht, dass die Löwen den Verurteilten auch fressen müssten.

Dem Gesetz war Genüge getan und Daniel lebte. *Da wurde der König sehr froh und befahl, Daniel aus der Grube heraufzuziehen. Als man aber Daniel aus der Grube heraufgebracht hatte, fand sich keine Verletzung an ihm; denn er hatte seinem Gott vertraut.*

Daniel 6, 25

Daniel 6, 25: „Da befahl der König, jene Männer herbeizuholen, die Daniel verleumdet hatten. Und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und Frauen; und ehe sie noch den Boden der Grube berührten, waren die Löwen schon über sie hergefallen und zermalmten ihnen alle Gebeine.“

„Da wurde der König sehr froh und befahl, Daniel aus der Grube heraufzuziehen.“ Nach der großen Erleichterung darüber, dass aus der noch dunklen Löwengrube eine Antwort kam, galt es nun, den Propheten heraufzuholen. Also wurden eilends Stricke herbeigeschafft, vielleicht ein Stuhl oder Sessel, auf den der alte Mann sich setzen konnte. Nun wurde Daniel, wahrscheinlich von vier Männern, vorsichtig heraufgezogen. Jetzt kam das nächste Staunen. „Als man aber Daniel aus der Grube heraufgebracht hatte, fand sich keine Verletzung an ihm“. Sie hatten ihn am Vorabend durch das Loch in der Decke in die Finsternis fallen lassen, hinunter zu den Löwen. Schon das hätte zu Verletzungen führen können oder sogar müssen. Aber Daniel war unversehrt geblieben. Unbegreiflich auch, dass ihm die Löwen nicht einmal einen Kratzer beigebracht hatten. Der Grund für dieses Wunder: Daniel hatte seinem starken Gott vertraut.

Nun wurde der greise Minister, wegen der Morgenkühle in eine Decke oder in einen Mantel gehüllt, zu seinem Haus geleitet. Aber der König verweilte noch an der Löwengrube. Er war mit der ganzen Angelegenheit noch nicht fertig. Ihm und auch dem Daniel war Leid zugefügt worden, das durfte nicht ungesühnt bleiben. Er hatte sich einen Tag lang vergeblich um die Rettung seines Ministers bemüht. Er war dazu gezwungen worden, das Todesurteil gegen einen treuen Mitarbeiter auszusprechen, den er sehr schätzte. Eine ganze Nacht lang hatte er sich gegrämt.

Da befahl der König, jene Männer herbeizuholen, die Daniel verleumdet hatten. Aber stimmte das, hatten jene Männer Daniel verleumdet? Hatten sie nicht nach dem Gesetz gehandelt und einen Gesetzesbrecher angezeigt, unter Zeugen auf frischer Tat ertappt? Deswegen hätte Darius zwei seiner Minister und hochrangige Satrapen nicht belangen können. Aber der König hatte nun eine unangreifbare Legitimation, die es ihm erlaubte, eine drastische Strafe zu verhängen. Es hatte inzwischen ein Gottesurteil gegeben. Der lebendige Gott, dem Daniel ohne Unterlass diente, hatte die Unschuld seines Knechtes bezeugt, indem er Löwen die Rachen verschloss. Das bedeutete jedoch auch die Schuld der Ankläger.

Da befahl der König, jene Männer herbeizuholen, die Daniel verleumdet hatten. Und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und Frauen; und ehe sie noch den Boden der Grube berührten, waren die Löwen schon über sie hergefallen und zermalmten ihnen alle Gebeine. Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, sagt ein altes Sprichwort. Darius vergalt Gleiches mit Gleichem. Sie hatten Daniel den Löwen vorwerfen lassen, nun geschah mit ihnen das Gleiche. Bei den Intriganten ist das nachvollziehbar. Aber warum fällte Darius ein solch grausames Urteil auch gegen deren Frauen und Kinder? Zumindest die Kinder wa-

ren doch unschuldig. Die Antwort ist: Der König hätte lebenslang die Blutrache aus diesen einflussreichen Familien fürchten müssen.

Daniel 6, 26

Daniel 6, 26: „Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Stämme und Sprachen, die im ganzen Land wohnten: ‚Euer Friede nehme zu!‘“

Daniel war am Leben und befand sich wieder in seinem Haus, mit den Fenstern im Obergeschoss nach Jerusalem zu. Der Engel Gottes hatte den Löwen die Rachen verschlossen. Gott sprach so seinen Propheten von der Verurteilung durch des Königs Gesetz frei. Dieses Gottesurteil zugunsten Daniels akzeptierte Darius gern. Er war von missgünstigen Ministern und Satrapen zu einem Edikt überlistet worden, dessen Tragweite und Ziel er zu spät erkannte.

Als Vergeltung verurteilte der König sie zum gleichen Schicksal, das sie Daniel zgedacht hatten: zum Tod in der Löwengrube. Aber nicht nur sie wurden von den Raubtieren zerrissen, sondern auch ihre Frauen und Kinder. Diese Ausrottung ganzer Familien hatte Darius angeordnet, um die Gefahr durch Blutrache an ihm durch enge Verwandte der Verurteilten zu verringern. Durch den Propheten Hesekiel verurteilte Gott das Verlangen im Volk Israel nach Sippenhaftung.

Hesekiel 18, 19: „Ihr aber sagt: Warum soll der Sohn die Missetat des Vaters nicht mittragen? Weil der Sohn Recht und Gerechtigkeit geübt hat; er hat alle meine Satzungen bewahrt und befolgt; er soll gewisslich leben! Die Seele, welche sündigt, die soll sterben! Der Sohn soll nicht die Missetat des Vaters mittragen, und der Vater soll nicht die Missetat des Sohnes mittragen. Auf dem Gerechten sei seine Gerechtigkeit und auf dem Gottlosen sei seine Gottlosigkeit!“

Die Ankläger hatten Darius gezwungen, sein unüberlegtes Gesetz durch die Verurteilung Daniels zu respektieren. Mit der Vollstreckung der Todesstrafe an ihnen zeigte er nun wieder Autorität. Daniel hatte die Bestrafung nicht gefordert, obwohl ihm arglistig schweres seelisches Leid zugefügt worden war. Mit dem Tod der Verschwörer war der König wieder Herr des Geschehens geworden. *Darauf* konnte er sich wieder seinen Regierungsaufgaben zuwenden.

Aber Darius hatte zuvor noch eine Wiedergutmachung zu leisten. Dem lebendigen Gott Daniels gegenüber war noch eine Schuld abzutragen. Dessen Knecht war von ihm zum Tode verurteilt worden, weil er seinen Gott anbetete. Dieser mächtige Gott hatte daraufhin eingegriffen und seinen Propheten auf wunderbare Weise gerettet. Wie würde er sich nun an ihm, an Darius, rächen? Er hatte ihn beleidigt und gewiss erzürnt, indem er seine Anbetung verhindern wollte. In gewisser Weise hatte er sich damit selbst über diesen mächtigen Gott gesetzt. Das war vielleicht damit wieder gutzumachen, indem er den lebendigen Gott Daniels vor aller Welt ehrte und erhöhte. *Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Stämme und Sprachen, die im ganzen Land wohnten: ‚Euer Friede nehme zu!‘*

Wieder erinnert Darius, der Meder, an Nebukadnezar, den König der Babylonier. Hatte er sich ihn zum Vorbild genommen? Auch Nebukadnezar erfuhr die Macht dieses großen Gottes. Mit den gleichen Worten wie Darius, hatte auch er einen Brief an alle Völker begonnen.

Daniel 3, 31: „Der König Nebukadnezar wünscht allen Völkern, Völkerschaften und

Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen: Euer Friede nehme zu!“

Daniel 6, 27

Daniel 6, 27: „Es ist von mir ein Befehl erlassen worden, dass man sich im ganzen Bereich meiner Herrschaft vor dem Gott Daniels fürchten und scheuen soll; denn er ist der lebendige Gott, welcher in Ewigkeit bleibt, und sein Königreich wird nie zugrunde gehen, und seine Herrschaft hat kein Ende.“

*Es ist von mir ein Befehl erlassen worden, das klingt so, als sei das schon in der Vergangenheit geschehen. Dann wäre dieser Brief an alle Völker, Stämme und Sprachen nur eine Erinnerung daran, den Befehl zu beachten. Mit dieser Übersetzung steht die Schlachter 2000 Bibel jedoch allein. Alle anderen elf benutzten Übersetzungen sehen in dem Schreiben auch gleichzeitig die Verordnung, setzen Brief und Befehl gleich: *Das ist mein Befehl; Von mir ergeht der Befehl; Hiermit ordne ich an; Ich befehle allen.**

Ich befehle allen, dass man sich im ganzen Bereich meiner Herrschaft vor dem Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Im Vers 26 hieß es: ‚Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Stämme und Sprachen, die im ganzen Land wohnen.‘ Das würde bedeuten, dass das Schreiben an alle Bewohner des Reiches der Meder und Perser ging. Hier wird das jedoch differenziert und von Darius reduziert auf den ‚*ganzen Bereich meiner Herrschaft*. Dieser Bereich war fast so groß wie das frühere babylonische Reich und umfasste das Zweistromland, Nordarabien, Palästina, Phönizien und Syrien.

An Völker, Stämme und Sprachen außerhalb des Bereichs des früheren Babylons diesen Brief auch zu senden, hätte keinen Sinn gemacht. *Ich befehle allen, dass man sich im ganzen Bereich meiner Herrschaft vor dem Gott Daniels fürchten und scheuen soll.* Das setzte voraus, dass die Empfänger wussten, wer dieser Daniel war, von dem ihr König schrieb. Darius ging davon aus, dass sie über Daniel gehört hatten, dass er Jude war, dass es um Israels Gott ging. Jüdische Kolonien gab es seit den Umsiedlungen durch Nebukadnezar im ganzen Land.

Die Kunde von Daniel muss sich im gesamten babylonischen Reich verbreitet haben. Jahrzehntlang war er unter Nebukadnezar der Oberste aller Weisen im Lande, der wichtigste Berater des Königs. In seiner Weisheit hatte er durch seinen Gott Träume gedeutet und Zukunft vorausgesagt. König Belsazar, Sohn des Großkönigs Nabonid, hatte ihn noch kurz vor seinem plötzlichen Tod zum Dritten im Königreich ausrufen lassen. Und nun, unter dem neuen Herrscher Darius war er zum Premierminister ernannt worden.

Ich befehle allen, dass man sich vor dem Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Wie bei Nebukadnezar bewirkt die Erfahrung mit dem lebendigen Gott Israels bei Darius keine Bekehrung. Er wird nicht zu seinem Gott. Auch wenn er mächtig ist, er bleibt der Gott Daniels, einer unter den vielen Göttern Babylons, Mediens und Persiens. Im Gegensatz zu Nebukadnezars Verordnung an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen erhält der Brief des Darius keine Strafandrohung bei Nichtbeachtung. Bei Nebukadnezar drohte das Zerhackt-werden.

Ich befehle allen, dass man sich vor dem Gott Daniels fürchten und scheuen soll; denn er ist der lebendige Gott, welcher in Ewigkeit bleibt, und sein Königreich wird nie zugrunde gehen, und seine Herrschaft hat kein Ende. Aber, lässt sich Gottesfurcht befehlen, kann Glaube verordnet werden? Sind Angst und Scheu tragbare Fundamente für eine Gottesbeziehung?

Daniel 6, 28

Daniel 6, 28: „*Er errettet und befreit, er tut Zeichen und Wunder am Himmel und auf Erden; er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet!*“

Die Beschreibung des lebendigen Gottes Daniels durch den Heidenkönig Darius begann im letzten Vers so: ‚Er ist der lebendige Gott, welcher in Ewigkeit bleibt, und sein Königreich wird nie zugrunde gehen, und seine Herrschaft hat kein Ende.‘ Nun geht es weiter: *Er errettet und befreit, er tut Zeichen und Wunder am Himmel und auf Erden; er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet!*“ Dieses schöne Gotteslob könnte genauso von einem Dichter Kanaans in den Psalmen, dem Liederbuch Israels, geschrieben stehen. Nebukadnezar hat sich ähnlich poetisch ausgedrückt.

Daniel 4, 31: „... Da lobte ich den Höchsten und pries und verherrlichte den, der ewig lebt, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt; gegen welchen alle, die auf Erden wohnen, wie nichts zu rechnen sind; er verfährt mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, wie er will, und es gibt niemand, der seiner Hand wehren oder zu ihm sagen dürfte: Was machst du?“

Die Ähnlichkeit ist auffallend. Sie wird nicht zufällig sein. Darius residierte in Babel. Damit hatte er Zugang zu den Archiven Babylons. Angeregt durch seine eigene Erfahrung mit dem lebendigen Gott Israels und durch Daniel, mag er Einblicke in sie genommen haben. So las er die Verordnung Nebukadnezars und das Sendschreiben an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen von Daniel 3, 29 bis 4, 34.

Er errettet und befreit. Das konnte der König bezeugen. Während die Verkläger Daniels mit ihren Frauen und Kindern von den Löwen zerrissen wurden, blieb Daniel am Leben. *Er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet!* Dieses Wunder hatte er erlebt und das war der Anlass, dieses Schreiben an alle Völker, Stämme und Sprachen zu senden. *Er tut Zeichen und Wunder auf Erden.*

Er tut Zeichen und Wunder am Himmel. Wie kommt Darius zu dieser besonderen Aussage? Hatte er besondere Himmelsphänomene gesehen, wie einen Sternfall? Betrachtete der König die regelmäßigen Bahnen von Sonne, Mond und Sternen, die er beobachten konnte, als Wunder? Dann hätte er den lebendigen Gott Daniels auch als den Schöpfergott erkannt und anerkannt. Diese aufeinander abgestimmten Gesetzmäßigkeiten sind *Wunder am Himmel*. Die meisten Bibeln übersetzen diese Textstelle jedoch mit: *im Himmel*. Wie konnte ein Heidenkönig Einblicke in *Zeichen und Wunder im Himmel* erhalten haben? Gewiss nur durch Daniel, der ihm von seinem Traum und den Gesichtern erzählte, die er im ersten Jahr Belsazars hatte.

Daniel 7, 9: „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Hochbetagter sich setzte. Sein Gewand war schneeweiß, und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle; sein Thron waren Feuerflammen und dessen Räder ein brennendes Feuer. Ein Feuerstrom ergoss sich und ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm; Das Gericht setzte sich und Bücher wurden aufgetan.“

Daniel 6, 29

Daniel 6, 29: „Und diesem Daniel ging es von da an gut unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kyrus‘, des Persers.“

Mit diesem Vers enden die Berichte über besondere Erfahrungen mit dem lebendigen Gott, die Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego machten. Sie begannen in Kapitel 1 im Jahr 605 v. Chr. mit der Verschleppung der jugendlichen Juden aus ihrer Heimat durch den Babylonierkönig Nebukadnezar. In der Hauptstadt Babel erhielten sie eine dreijährige Ausbildung zum Staatsdienst.

Zu Beginn dieser Zeit sahen sie sich mit dem Problem konfrontiert, von des Königs Speisen und Wein genießen zu müssen. Die Nahrung enthielt Fleisch von Tieren, die nach Gottes Gebot unrein sind, das nicht verzehrt werden soll. Zum Teil war es auch heidnischen Göttern geweiht. In dieser Situation gab Gott ihnen Gnade und Barmherzigkeit vor dem obersten Kämmerer und vor dem Speisemeister. Sie erhielten Befreiung vom Speisegebot. Für ihre Treue schenkte ihnen Gott Kenntnis und Erkenntnis für alle Schrift und Weisheit. Daniel gab er zusätzlich Verständnis in allen Gesichtern und Träumen.

Hier ist das Kapitel 2 einzufügen, etwa ins Jahr 604. König Nebukadnezar hatte einen beunruhigenden Traum, bei dem seine Traumdeuter, Wahrsager, Zauberer und Chaldäer versagten. Als sie ihm weder den Traum noch seine Bedeutung sagen konnten, verurteilte sie der König mit allen Weisen zum Tode. Das Todesurteil traf auch Daniel und seine Freunde. Wieder griff Gott ein. Auf ihr Flehen hin offenbarte er Daniel den Traum und seine Bedeutung, die er Nebukadnezar sagen konnte. Die Vier schlossen ihre Ausbildung mit Auszeichnung ab und wurden in den Staatsdienst übernommen. Daniel wurde zum Oberhaupt aller Weisen ernannt, Sadrach, Mesach und Abendnego bekleideten Gouverneursposten in der Provinz Babel.

Kapitel 3 berichtet von einem goldenen Standbild, das Nebukadnezar zur Anbetung aufstellen ließ. Als die jüdischen Gouverneure sich weigerten anzubeten, wurden sie zum Tod durch Verbrennen in einem großen Schmelz- oder Brennofen verurteilt. Durch ein Wunder Gottes, der seinen Engel sandte, verbrannten sie nicht. Daraufhin stellte Nebukadnezar die Verunglimpfung des Gottes Sadrachs, Mesachs und Abednegos unter Todesstrafe.

In Kapitel 4 berichtet Nebukadnezar von einem weiteren Traum, in dem ihm Gott siebenjährigen Wahnsinn androhte. Daniel deutete den Traum, der sich durch des Königs Hochmut erfüllte. Nach seiner Genesung lobte, pries und verherrlichte Nebukadnezar den Höchsten. Dieses Kapitel ist nach dem Jahr 570 v. Chr. einzuordnen.

Das Kapitel 5 versetzt uns etwa ins Jahr 543 v. Chr., in die letzten Stunden des Königs Belsazar, einem Enkel Nebukadnezars. Nachdem er frevelhaft heilige Gefäße aus dem Tempel in Jerusalem bei einem Fest benutzte, erschien eine Schrift an der Wand. Daniel deutete sie und sagte ihm sein Ende und das des Babylonischen Reiches voraus.

Bis zum Ende dieses 6. Kapitels wird von Daniel in der dritten Person berichtet. *Und diesem Daniel ging es von da an gut unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kyrus‘, des Persers.* Ab dem Kapitel 7 spricht Daniel in der Ichform von Gesichtern, die ihm von Gott gegeben und Großteils erklärt wurden. Sie umspannen mehr als 2500 Jahre Geschichte.